

Mittwoch den 8. August 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2.00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Werbemittel 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seltendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsfain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die erste Flandernschlacht für die Engländer verloren.

**Neue siegreiche Kämpfe im Sereth- und Suczawa-Tal. — Die Armee Mackensen im Vorgehen. — Bei Focsani 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen Kriegsbeute. — 22000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.**

**Von den Fronten.**

**Der gestrige Abendbericht.**

WBW. Berlin, 6. August.  
Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.  
In der Bulowina Fortschritte.

**Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.**

WBW. Wien, 6. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen  
stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Der Erfolg der von der Entente presse freudig begrüßten rumänisch-russischen Offensive gegen die

Grenzen des Generalobersten Erzherzog Joseph bleibt offenbar beträchtlich hinter den Erwartungen zurück. Die Angriffe der Gegner im Kasin-Gebiete verließen auch gestern, von großen Feindverlusten abgesehen, völlig ergebnislos. In der Dreiländerecke und in der Richtung auf Gura-Hunora erzielten wir weitere Fortschritte. Komod und ungarischer Landsturm waren den Feind aus seinen Stellungen nordwestlich von Radatz und rückten nach tapferer Abwehr starker russischer Gegenstöße in die Stadt ein.

Beiderseits des Sereth-Flusses nähern wir uns der Grenze.

Südlich und nordöstlich von Czernowitz setzte der Feind beim Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Am Ibenec russische Zeitaufnahmen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die feindliche Artillerie dehnte gestern ihr Feuer in wechselnder Stärke auf die ganze Isonzo-Front von Tolmein bis zum Meere aus.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

**Westen.**

**Die erste Flandernschlacht hat England verloren.**

WBW. Berlin, 6. August. Die erste Schlacht um die flandrische U-Bootbasis ist geschlagen und für die Engländer verloren.

Auch der 5. August, der sechste Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des schwer geslagenen ersten Durchbruchversuchs. Die Engländer zerstörten ihre artilleristischen und infanteristischen Kräfte in Teilstücken. Das englische Feuer nahm in der Gegend Dic-Grochen, Braabank und südlich Langemark zeitweise große Heftigkeit an. Mehrere Scheiterker Angriffsvorläufe, so in der Gegend Hollebeke. Bei Frezenberg wurden zum Sturm bereitgestellte starke englische Anzüge in den Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen und der hier beabsichtigte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtrupps stießen in der Nacht zum

5. August an zahlreichen Stellen in die englischen Gräben vor und kamen mit Beute und Maschinengewehren zurück. Beiderseits des Kanals bei Hollenbeck wurden vier Offiziere, fünfzig Mann und vier Maschinengewehre eingeschossen, bei Bischkoote vierzehn Mann und zehn Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. August unternahmen die Engländer eine Reihe von Teilstürmen im Ypern-Bogen. Eine englische Abteilung nach der anderen brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Auch im Wytschaete-Abschnitt war am Abend des 5. August das Feuer lebhaft, ebenso an der Küste, wo seit Tagen die englische Feuerkraft eine Steigerung zeigt.

**Opern ein Trümmerhaufen.**

Berlin, 6. August. Die italienischen Kriegsberichterstatter erschöpfen sich, wie der „L.A.“ meldet, in Beschreibungen von den ungeheuren Schwierigkeiten, welche die Engländer und Franzosen angesichts des ungünstigen Terrains, des schlechten Wetters und der Taktik der Deutschen zu überwinden haben, um die eroberten Stellungen zu halten. Opern sei nur noch ein Trümmerhaufen. Die deutsche Artillerie hält die Stadt unter einem furchtbaren Feuer, wahrscheinlich um die daselbst zusammenlaufenden Verbindungswände für die Verbündeten unbenutzbar zu machen.

**Ost.**

**Die Russen stellen sich zu neuem Widerstande.**

Im Osten wurde östlich von Czernowitz die Linie erreicht und überschritten, aus der die Brussilow'sche Offensive 1916 vorbrach. In Ost-Galizien liegt sie bereits bis zu 80 Kilometern hinter der neuen Front. Die Russen haben sich zwischen Donez und Pruth, sowie südlich des Pruth an der rumänischen Grenze zu neuem starken Widerstand gestellt.

Im Radaziger Becken konnte als Frucht der erfolgreichen Gebirgskämpfe der letzten Tage die Stadt Radazig besiegt werden. Häftiger Widerstand, den die Russen noch vor der Stadt versuchten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die östlichen Terebleste und Haditsalva erreicht. Damit ist ein großes Stück der von Czernowitz nach Suczawa führenden Bahn in den Händen der Verbündeten. Auf den Höhen östlich der Moldawiga und Bistrica dauert der Vormarsch an. Russische Gegenangriffe bei Lungeni im Bistrica-Tal scheiterten. Auch südlich der Bistrica weichen die Russen. Der Flusslauf der Neagra ist überschritten und die Höhe Bfr. Gainei bis zum B. Sacal-Tal erreicht. Am Mgr. Casinului hänsen sich die rumänischen Verbündeten. Alle Angriffe gegen den jäh verteidigten Berg, sowie gegen die Höhen nördlich des Klosters Lepsa wurden abgeschlagen. Auf ihrem Rückzuge hat die russische 12. Kavallerie-Division nordöstlich Rimpolung eine Reihe schrecklicher Grausamkeiten verübt. Bei Grumosa wurde eine Anzahl in grauenhafter Weise verstümmelter Frauenleichen gefunden.

**Der Krieg zur See.**

**Neueste U-Boot-Beute 22 000 Brutto-Register-Tonnen.**

WBW. Berlin, 6. August. (Amtlich.) 1. Im nördlichen Sperrgebiete wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Otrawy“, 12 077 To., jenseit ein großer schwer beladener Frachtdampfer, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde. In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelsfahrt, die in den früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges etwa  $\frac{1}{2}$  der gesamten Verluste betragen, erstaunlicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

2. Unsere Flugzeugeschwader an der kurländischen Küste belegten in der letzten Woche die militärischen Fabrikatlagen bei Dünamünde sowie befestigte Hasenplätz an der Südküste der Insel Dessel mit Spreng- und Brandbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

**Ein norwegischer und zwei englische Dampfer versenkt.**

WBW. Wien, 5. August. Einer Meldung des „Imperial“ zufolge haben U-Boote südwestlich von Cadiz den norwegischen Dampfer „Carol“ (2375 Brutto-Reg.-Tonnen), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Pest“ mit Zucker, Kaffee und kondensierter Milch für Gibraltar, in der Nähe von Coruna einen englischen Dampfer von 3000 Tonnen versenkt.

**Ein italienischer Dampfer torpediert.**

WBW. Rotterdam, 6. August. „Maasbode“ meldet, daß der italienische Dampfer „Carlo“, 5572 Brutto-Register-Tonnen, auf der Fahrt von England nach Italien torpediert wurde. Der schwedische Dampfer „Anna“ ist gestrandet und befindet sich in gefährlicher Lage.

**Unsere U-Boot-Verluste.**

WBW. Berlin, 5. August. (Amtlich.) Gegenüber den wiederum auftretenden Gerüchten über übermäßige U-Boot-Verluste wird von amtlicher Seite erklärt, daß in der Zeit vom 1. Februar bis 1. August im Monat durchschnittlich nur wenig mehr als drei U-Boote verloren gegangen sind. Der monatliche Zuwachs an U-Booten in derselben Zeit beträgt ein Mehrfaches davon.

**Amerikas Chikan gegen Holland.**

WBW. Bern, 6. August. „Times“ meldet aus New York vom 29. Juli: Fünfzig bis sechzig in Neuport liegende holländische Kaufahrtschiffe haben mit dem Wiederaufladen der Ladung begonnen, da sie nicht imstande sind, die amerikanische Regierung von der vollen Harmlosigkeit der Bestimmung derselben zu überzeugen. Die Schiffe liegen im Hafen und müssen so hohe Überliegegelder zahlen, daß der erwartete Gewinn dadurch verschlungen wird. Die Gesamttonnage der aufgehaltenen Schiffe wird auf dreihunderttausend geschätzt. Die Ladungen bestehen aus Mehl, Getreide,

Delikten, Zeit und Spez. Die amerikanische Regierung stellt eingehende Ermittlungen an über vorhandene Warenbestände in Deutschland und in den benachbarten neutralen Ländern. Es dürfen keine Schiffe dorthin von amerikanischen Häfen auslariert werden, bis die amerikanischen Behörden völlig überzeugt sind, daß keine Möglichkeit für die Aufstellung der deutschen Lebensmittelversorgung durch neutrale Ankäufe in Amerika besteht.

## Der Krieg vor der Entscheidung?

"Helsingborgs Dagblad" schreibt am 2. August: Die mit unverminderter Wirkung erfolgende Versenkung von Welttonnage hat zwar Englands Willen nicht gebeugt, aber in Rücksicht auf seinen Handel wird ihm die Fortsetzung des Krieges doch immer gewagter. Jedenfalls haben also die U-Boote so viel erreicht, daß nicht mehr mit Zug behauptet werden kann, die Zeit sei der beste Verbündete des Verbandes. Zug allen Zwecks über die amerikanische Hilfe beginnt man das doch wohl einzuschätzen. Je längere Zeit verstreicht, um so größer werden die Leiden, und das zwängt zu schnellem Handeln. Darum dürfte alles Gerede über den jüngst beschlossenen vierten Kriegswinter Bluff sein, mit dem man den Gegner und den Russen impfen will. In Wirklichkeit dürfte man sich zum unmittelbaren Zugangsschen einer leichten Kraftanstrengung entschlossen haben, die zum Sieg oder zum Frieden führen soll. Hierzu hat die Lage in Galizien kräftig beigetragen, und es ist nicht unmöglich, daß den Machthabern in Russland sich bei diesen Aussichten der Gedanke an den Frieden immer stärker aufschlägt. Ob der Gedanke siegen wird oder nicht, wird davon abhängen, ob die große Offensive im Westen von schnellem und wirklichem Erfolg gefrönt wird. Nach den bisher erreichten Ergebnissen scheint ein solcher Ausweg jedoch recht problematisch.

## Die Festrede Lloyd Georges.

Lloyd George hat geredet. Er hat seine Jubiläumsansprache zur Feier des vollendeten dritten Kriegsjahrs gehalten. Ein Siegeshymnus sollte seine Rede sein. — Und nun? Nicht nur russische Offiziere erschienen in "Blut und Schmutz". Auch englischen Offizieren ist ein solches Schicksal beobachtet, und damit waren dem englischen Premier die Grundgedanken seiner Rede entzogen. Schnell aber denkt er sich um. Legten die deutschen Waffen auch ihr Veto gegen die Verbündung einer neuen englischen Siegesbotschaft ein, so braucht ja Herr Lloyd George nur ein wenig zurückzugreifen, um den lieben Alliierten die Verdienste Englands recht deutlich unter die Nase zu reiben. "Was wäre aus Europa, was aus der Welt geworden, wenn wir nicht in den Krieg eingetreten wären..." rief Herr Lloyd George emphatisch aus. Nun, was "trotz" Englands Eingreifen in den Krieg aus der Welt geworden ist, sieht jedes Kind: Belgien, Serbien, Montenegro, bald auch ganz Rumänien sind von der Karte verschwunden. Weit neben unsere Heere in Frankreich und Russland. Verkrochen hat sich Englands Flotte in ihren "Rattennesten", und England selbst schmückt sich den Leibriemen enger, sucht frapphaft nach Abwehrmitteln gegen die U-Boote, macht Anstreiche über Auleiste beim freundwilligen Befreier dort drüber in Amerika. Wenn uns auch Hass und Neid von allen Seiten umgeben, Reipelt bei Feinden und Neutralen hat Deutschland sich für alle Seiten erzungen. Und das ist es, worauf es für die Zukunft eines Staates ankommt. Da helfen keine Verkleinerungskünste englischer Premiers. Mag er sich lustig machen darüber, daß wir das Resultat der englischen Flandernschlacht als einen Sieg der deutschen Waffen seieren. "Es ist die britische Methode des Vorgehens mit möglichst geringem Verlust an Menschenleben, indem man die deutschen Gräben und ihre Stacheldrähte und ihre Maschinengewehrposten zerstört, und dann vorgeht, sobald die Beschießung anhält, und dann vorwärtsgeht. Das erfordert Zeit, aber es ist sicher." Nur schade, daß Herr Lloyd George an einer anderen Stelle derselben Rede der staunenden Welt zu verkünden weiß, daß "die Stunde der Vorseitung und des Wiederaufbaus bald kommen wird". Wie reimt sich eigentlich dieses baldige Kriegsende mit dem Schneidentempo zusammen, das nach Lloyd George die höchste Weisheit englischer Kriegsführung ist? Nein, die Welt läßt sich nicht täuschen. Die schönen Reden Lloyd Georges sind nichts anderes, als marlisch-scheierisch aufgemachter Erfolgerlat, den die Käfer sehr bald dem Fabrikanten mit einer Klage wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen zum eigenen Gebrauch zurückließen werden. Schon mehrnen sich die Stimmen in England, die von der Regierung Rechenschaft fordern, und der Tag ist nicht mehr weit, wo man auch in England zur Einsicht kommen wird, daß Deutschland unbesiegbar ist.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Oesterreich-Ungarn.

Kein Friedensangebot Oesterreich-Ungarns.

WTB. Wien, 6. August. In verschiedenen Blättern des neutralen Auslandes taucht in letzter Zeit die meist aus Washington stammende Nachricht auf, Oesterreich-Ungarn habe die Vermittelung der Vereinigten Staaten von Amerika angerufen oder stehe im Begriffe, dies zu tun, um von seinen Feinden einen Waffenstillstand zu erlangen oder den gegnerischen kriegführenden Staaten ein Friedensangebot zu machen. Das Wiener l. f. Korrespondenz-Bureau ist demgegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Nachrichten vollständig aus der Luft gegriffen sind.

## Russland.

Warum die Maximalisten verfolgt werden.  
Eine Erklärung der Petersburger Staatsanwaltschaft.

Petersburg, 5. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In den Zeitungen veröffentlicht der Staatsanwalt des Hauptgerichtshofes in Petersburg einige Angaben, die die Behörden dazu getrieben haben, Lenin und seine Parteigänger und Anhänger, vor allem Kozlowsky, Parvus, Gavrilow, Somenoff, sowie die Utebet der Kronstädter Meutereien, Kascho und andere maximalistische Sozialdemokraten zu verfolgen.

Alle diese Personen sind, sagt der Staatsanwalt, des Hochverrats und der Auseinandersetzung zur Revolte angeklagt, denn es ist erwiesen, daß sie, obwohl russische Bürger, in verborgene Beziehungen zu Agenten der Russland feindlichen Länder eingetreten sind, um zusammen mit ihnen die russische Armee und das Land hinter der Front zu destabilisieren. Zu diesem Zweck entwickelter Sie mit dem von den erwähnten Agenten erhaltenen Geld eine Propaganda unter der Bevölkerung und den Truppen, indem sie diese anstifteten, den Kampf befehlen nicht zu gehorchen. Außerdem werden sie angeklagt, in Petersburg zu dem gleichen Zweck am 18. Juli eine bewaffnete Erhebung gegen die Regierung organisiert zu haben, die von zahlreichen Anschlägen, Gewalttaten und Verhaftungsversuchen von Mitgliedern der Regierung begleitet war. Alle diese Handlungen hatten zur Folge, daß gewisse militärische Einheiten sich weigerten, gegen den Feind zu marschieren, was die militärischen Operationen der feindlichen Heere erleichterte.

Der Staatsanwalt betont u. a., daß die Untersuchung zu dem Ergebnis geführt habe, daß in Russland eine ausgedehnte deutsche Spionageorganisation an der Arbeit sei, und daß gewisse unlängst Tatsachen glauben machen, daß Lenin ein deutscher Agent sei, der nach Russland gehen sollte, um dort in der Weise vorzugehen, die zu dem Erfolge Deutschlands in dem Kampf gegen Russland beigetragen habe. Der Staatsanwalt erklärt, daß die Untersuchung nichts mit den politischen Ansichten der Angeklagten zu tun hatte, da sie eine rein juristische war.

### Kerenski als Diktator.

WTB. Petersburg, 5. August. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 4. August stand um 5 Uhr im Winterpalast ein neuer Ministerrat statt, an dem Kerenski teilnahm, der nach Petersburg zurückgekehrt ist und seine Demission zurückgezogen hat, nachdem er die Ergebnisse der gestrigen Nachwahl erfahren hatte. Am Abend hatte Kerenski mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten Besprechungen.

WTB. Petersburg, 5. August. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der vorläufige Ausschuss der Reichsduma erachtete, nachdem er den Bericht Modzianos über die Debatten in der Sitzung im Winterpalast in der Nacht zum 4. August angehört hatte, es für unerlässlich, Kerenski die Bildung des Kabinetts anzuertragen, in das Persönlichkeiten berufen werden sollen, denen vor allem der große Gedanke des Heiles Russlands am Herzen liegt. Eine gemeinsame Sitzung des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauerndandes nahm, nachdem sie von den Debatten in der Konferenz im Winterpalast Kenntnis genommen hatte, trotz des Einspruchs der Marxistischen mit 147 gegen 48 Stimmen bei 42 Enthaltungen eine Entschließung für die Bestrafung Kerenskis mit der Bildung des Kabinetts an. Gleichzeitig lud sie dazu die Vertreter aller Parteien ein, die sich auf den Boden des am 21. Juli veröffentlichten Programms der Erklärung der vorläufigen Regierung stellen.

## Holland.

Deutsches Entgegenkommen gegenüber Holland.

WTB. Berlin, 6. August. Deutsche Unterseeboote versenkten am 12. März 1917 den niederländischen Tankdampfer "La Campine" und am 26. April den niederländischen Dampfer "Amsteldyk". Von den Kommandanten der Unterseeboote wird auf Grund ihrer Ortsbestimmungen angenommen, daß die Versenkungen innerhalb des in der Erklärung der deutschen Regierung vom 21. Januar 1917 bezeichneten Seesperrgebietes stattfanden. Dagegen nimmt die niederländische Regierung auf Grund der Angaben der Schiffsbefestigungen an, daß die beiden Dampfer sich zur Zeit der Versenkung außerhalb des Sperrgebietes befanden. Bei dieser Sache sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Tatfrage, ob die Versenkungen innerhalb oder außerhalb des erwähnten Sperrgebietes stattfanden, durch eine internationale Kommission entschieden zu lassen. Für den Fall, daß die Auffassung der niederländischen Regierung sich als richtig herausstellen sollte, hat sich die deutsche Regierung zum Ausdruck des Bedauerns und zur Gewährung einer angemessenen Entschädigung bereiterklärt. Die Kommission, die innerhalb im Saar zusammengetreten ist, besteht aus einem deutschen und einem niederländischen Seoffizier, sowie einem schwedischen Seoffizier als Dömann. Sie entschied sich in Ansehung der "Amsteldyk" für die niederländische Auffassung, während in Ansehung der "La Campine" die Entscheidung noch aussteht.

## Frankreich.

Frankreich ändert seine Kriegsziele nicht.

WTB. Wien, 5. August. Barres stellt im "Echo de Paris" nochmals die Forderung auf, daß Frankreich bezüglich des linken Rheinufers mindestens Garantie und Sicherheit verlangen müsse. Eine große Anzahl französischer Blätter mit ausgedehntem Kreis, wie "Action Française" und "Nappe", führen einen Feldzug in dieser Richtung. Die Bemühungen aller Interessierten gipfeln in der Forderung, daß kein deutscher Soldat mehr auf dem linken Rheinufer bleiben dürfe. Barres fordert alle Franzosen auf, sich der Bewegung anzuschließen. "Liberie" schreibt, Frankreich ändere seine Kriegsziele nicht. Man müsse vor allem entgegen

den sozialistischen Utopien die Weisheit im Auge behalten, eine Wiederholung des deutschen Angriffs unmöglich machen und Deutschland zwingen, auf die Garantiesforderungen Frankreichs einzugehen.

## England.

England und die französischen Eroberungsziele.

WTB. Bern, 6. August. Der Abgeordnete Lees Smith fragte im Unterhaus am 1. August den Staatssekretär des Außen, ob das Ministerium ähnlich oder nicht ähnlich von der zwischen Frankreich und Russland bestehenden Abmachung oder Verständigung Kenntnis habe, nach der Deutschland im Falle eines Sieges der Entente-Mächte, abgesehen von Elsaß-Lothringen, irgendwelche Gebiete auf dem Westufer des Rheins verloren werden sollte. Balfour antwortete, er habe keine Nachricht, abgesehen von dem, was in der Presse erschienen sei. Lees Smith fragte weiter: Die Möglichkeit des von Balfour gestern in den Deputiertenkammer abgegebenen Erklärung angenommen, — würde das nicht bedeuten, daß die Absicht besteht, Gebiete zu nehmen, die Generationen hindurch von Leuten bewohnt wurden, welche — der Redner wurde hier von dem Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen, daß das Sache der französischen Kammer sei.

### Gefährdung der Kartoffelernte.

WTB. Nach der "Daily News" ist die Kartoffelernte in England gefährdet. Die Kartoffelkrankheit, die zuerst in den südlichen Grafschaften und zwar in Hampshire auftrat, breite sich schnell über ganz England und Schottland aus. Die Frühkartoffeln sollen größtenteils verdorben sein. Die Regierung ergreift energische Maßregeln, um durch Besprütungen wenigstens noch Teile der Späternte zu retten.

### England und seine Verbündeten.

Berlin, 4. August. Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden sowohl in Frankreich als auch in Italien englische Truppen als Polizeimannschaften verwendet. Abgesehen davon, daß dadurch viele englische Soldaten dem Frontdienst entzogen werden und sich darauf beschränken, ihre Verbündeten zu bewachen, bewirkt diese Maßregel von neuem, wie England sich in die innerpolitischen Verhältnisse der verbündeten Völker einmischt.

## Amerika.

Wachsender japanisch-amerikanischer Gegensatz in Ostasien.

Die "Zürcher Zeitung" meldet indirekt aus Petersburg: Die amerikanische Regierung legte bei der russischen Regierung Beschwerde gegen die Besetzung des chinesischen Gebietes und der russischen Provinzen nördlich von Wladiwostok durch die Japaner ein. Die letzteren zogen sich darauf aus dem Küstengebiet zurück.

Die "Neue Zürcher Zeitung" erfährt indirekt aus Petersburg: Im nördlichen Teil der Insel Sachalin, den Amerikaner von Russland gepachtet haben, trafen amerikanische Transportschiffe unter Begleitung von Kriegsschiffen ein. Über den Zweck dieser Transportschiffe ist noch nichts Sichereres bekannt.

## Siam.

Berlin, 6. August. Nach der "Boissischen Zeitung" ist aus Siam die Nachricht eingetroffen, daß dem deutschen Gesandten am Hofe zu Bangkok, von Bur, und dem Gesandtschaftspersonal das freie Geleit gewährt wurde.

## Japan.

Die japanisch-amerikanische Rivalität in China.

Berlin, 6. August. Japan legt, wie die "Boissische Zeitung" meldet, in Washington die Anregung unterbreiten, die Vereinigten Staaten möchten eine Erklärung abgeben, daß sie sich jeder Einmischung in die chinesischen Angelegenheiten, die geeignet wären, die Interessen Japans zu beeinträchtigen, enthalten wollen.

## Die Schlacht im Wytschaetebogen am 7. Juni 1917.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

1.

Das Dorf Wytschaete, welches südlich Ypern auf einem Höhenzug gelegen, zahlreiche Straßen aus Nord, Westen und Süden zusammenlaufend verknüpft, hat einer Schlacht den Namen geliehen, die durch den bis dahin unerhörten Aufwand an technischen und menschlichen Energien in der Kriegsgeschichte denkwürdig ist. Die Erstarrung der Fronten nach den Kämpfen in Flandern hatte im Herbst 1914 einen Kett gebildet, der sich aus der deutschen Linie bedrohlich in die englische Front hineinschob. Ein Bogen von 15 Kilometer Länge verließ bei der Doppelhöhe 60 östlich Bailleul die von Nord nach Süd gestreckte Front und spannte sich, den Ypern-Yss-kanal überschreitend, um die Dörfer Wytschaete und Messines, um südwestlich Barneton in die gerade Linie wieder einzumünden. Vom Yss-kanal und vom Kanalbett allmählich ansteigend, führt ein von Bélegem und Höfen, Walhöfen, Alken, Nekem und Tristien, Baumgruppen und Hohen reich gemustertes Gelände auf den Höhenzug, der auf beiden Flanken von den zu Bastionen umgeschafften Dörfern getrennt, ebenso allmählich sich in die englischen Linien senkt. Drüben in der Tiefe der feindlichen Stellungen erhält sich der Kemmel-Berg zu einer den Umkreis beherrschenden Höhe. An seinem Fuße entspringt der Douvebach, schlängelt sich durch ein Wirtsal englischer Gräben um den Berg Rossignol und läuft südlich Weisnach zu den Deutschen über; Hügelland und Ebene im Süd-

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 183.

Mittwoch den 8. August 1917.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. August 1917.

— Auszeichnungen für die Heerführer. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die große Militär-Verdienstmedaille, dem General Ludendorff das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor Cramon den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration. Kaiser Wilhelm verlieh dem Chef des Generalstabes, Freiherrn von Arz, das Eichenland zu dem Orden Pour le mérite.

— Friedrich-Franz-Kreuz. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat unter dem 1. August ein neues Ehrenzeichen gestiftet, das an Männer und Frauen ohne Rücksicht auf Rang und Stand verliehen werden soll als Anerkennung für besonders verdienstliche Leistungen auf dem Gebiete des Kriegshilfsdienstes in der Heimat sowie überhaupt für hervorragende, im vaterländischen oder gemeinnützigen Interesse geleistete Dienste.

— Feindliche Käder. Man schreibt der „Südd. Kons.corr.“: In der Nähe von Babern, am äußersten Zipfel des Landkreises Straßburg, wurden Mitte Juli, anscheinend von feindlichen Fliegern, bedruckte Karten abgeworfen. Der Inhalt dieser an die „deutschen Soldaten“ gerichteten Ausrufe besagt, daß Amerika nicht dem deutschen Volke, sondern seiner „Regierung, der Militärfaute und den Junkern“ den Krieg erklärt habe. Den Vereinigten Staaten stünden ungeheures Menschenmaterial und unerhörlicher Reichtum zur Verfügung. Allo einzige Rettung: „Deutsche Soldaten, kommt herüber.“ Diesen „braven Soldaten“, d. h. schwäbischen Niederländern und Fahnenflüchtigen, wird gute Behandlung, gute Ernährung und — Achtung zugesichert. — An die, läugnenden Kochmittel der Feinde sind unsere Soldaten nachgerade schon gewöhnt. Sie wissen, was sie davon zu halten haben.

— Die deutsche Turnratsitzung in Mainz. Namens der Stadt Mainz begrüßte am Sonnabend abend Oberbürgermeister Göttelmann die Vertreter der Deutschen Turnerschaft im Empfangsraum des Mainzer Stadttheaters. Daran schloß sich im Theaterraum selbst die Hundertjahrfeier des Mainzer Turnvereins von 1817. Unter den Klängen der Weber'schen Jubel-Ouvertüre betrat man den Saal. Begrüßungsreden hielten der Vorsitzende des Mainzer Turnvereins Bräsch und Oberbürgermeister Göttelmann, die Festrede das Vereinsmitglied Malzahn. Es folgten dann Begegnungswünsche, Verlesung von Telegrammen und sonstige zahlreiche Reden. Unter Leitung des Mitgliedes des Kreisausschusses Frey wurden turnerische Vorführungen gezeigt. Mit dem Altneiderländischen Danzgebet stand die idylische Feier ihr Ende. Am Sonntag unternahmen die Turner eine Rheinfahrt und veranstalteten am Niederalb-Denkmal eine vaterländische Kundgebung.

— Der Justizausschuss des Abgeordnetenhauses hat die vom Herrenhaus an den Justizgehovorlagen über die Militärgerichtsbarkeit, die Revision der feldgerichtlichen Urteile und die Reichswesenliste vorgenommenen Änderungen abgelehnt und die Fassung und Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt.

— Zur Erinnerung an den 4. August. Um den Tag, der das ganze deutsche Volk in der Stunde der Gefahr einsichtig zu Kaiser und Reich stehen ließ, nicht ungestört vorübergehen zu lassen, hatte der Präsident des Deutschen Reichstages, Dr. Kaempf, an Vertreter aller Volkskreise und Berufsklassen Einladungen ergehen lassen. Eine große Festversammlung fand sich deshalb am Sonnabend im Reichstagsgebäude zusammen. Redner aller Stände und Schichten gedachten einmütig des Willens zum Durchhalten und Siege, der wie am ersten Tage noch heute nach drei schweren Kriegsjahren das deutsche Volk erfüllt. Wie an jenem 4. August 1914 die Vertreter des deutschen Volkes einstimmig die ersten Kriegsreden bewilligten und damit vor aller Welt dokumentierten, daß es im Augenblick der Gefahr keine Parteien mehr, nur noch Deutsche gäbe, so war auch diese Festversammlung ein Ausdruck der gleichen Bestimmung. Das wird die Lehre sein, die weitere Feinde aus dieser Gedankenfeier werden ziehen müssen: Sie stehen einem innerlich geschlossenen, starken, friedensbereiten, aber auch zum äußersten entschlossenen Deutschland gegenüber, das nicht zu besiegen, geschweige denn zu vernichten ist. Dieser Gedanke kam vor allem leuchtend in den markigen knappen Sätzen des Reichslanglers Dr. Michaelis zum Ausdruck, der am Schlus einer langen Rednerliste das Wort ergriff. „Ein Ziel, ein Wille, ein Vaterland!“ — schöner und tiefender konnte Dr. Michaelis nicht und konnte keiner der Vorredner kennzeichnen, was uns alle bei der Erinnerung an den 4. August bewegt. Aus der langen Rednerliste seien genannt der Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armee, Generalleutnant Dr. von Breitig-Vorringhoff, der Berliner Oberbürgermeister Vermuth, der Reichstagsschbg. Gewerkschaftsführer Legien und Geh. Kommerzienrat Ernst von Pritsch. Der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf, begrüßte die Festversammlung und sprach das Schluswort. Auf seinen Vorschlag ging an den Kaiser ein Erklarungstextgramm ab. Mit Absingung des Liebes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die idylische Feier.

## Aus besetzten Gebieten.

Ereiterbericht aus Rumänien.

WTB. Berlin, 8. August. Telegraphisch wird von maßgebender Stelle gemeldet: Die Ernte- und Erzharbeiten im besetzten Gebiete Rumäniens scheinen vorzüglich voran. Mit dem Bruch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zumindestens eine Mittelernte. Der Mais hat im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben. Jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten stehen die Maiskulturen in den Donauauen. Dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Rekordernte zu rechnen. An den Bergabhängen steht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Maisernte im ganzen Lande rechnen. Das Ergebnis der Rapsernte war nicht hervorragend, dagegen verspricht die Sonnenblumenrente gut zu werden. Die Erbsenernte ist außerdem hervorragend; auch die Bohnernte, die Ende August beginnen wird, verspricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, so daß mit einer vollen Weinrente gerechnet werden kann. Die Obstsorte dagegen, besonders die Pfälznernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

## Provinzielles.

Breslau, 7. August. Verschiedenes. Den Tod im Südparkteich gejagt hat am Sonnabend ein Garrenkaufmann von der Neudorfstraße. — Die Leiche eines unbekannten Mannes, der die rechte Hand schlägt und die nur mit Badehosen bekleidet war, ist am Sonnabend vormittag am „Erliner Schiff“ aus der Oder gelandet. Die Person ist mittelgroß und etwa 25 bis 30 Jahre alt gewesen. — Am 1. August, gegen Mitternacht, wurde ein Kellnerlehrling vor der Gabitzstraße auf der Gartenstraße von einem unbekannten Manne angegriffen und unter Bedrohung mit einem Revolver aufgesondert, sein Geld herzugeben. Als der Bedrohte nach Wasser rief und andere Personen sich näherten, ergriff der Täuber die Flucht nach der Freiheitsgasse zu und entkam. — Auf dem Gelände des Hauptbahnhofes fanden aus der Nachtsicht heimkehrende Eisenbahnarbeiter in der Nähe der Brüderstraße unter Führung einer noch frischen Kindesleiche männlichen Geschlechts. — Bergsteiger hat sich am Sonnabend gegen 1 Uhr mittags die Frankensteiner Paula F. Sie war des Diebstahls beschuldigt und deswegen festgenommen worden. Vor Aufregung darüber nahm sie Gift. Sie wurde nach dem Allerheiligenhospital überführt.

Dols. Nord im Gerichtsgefängnis. Am 4. d. M. ist im Gerichtsgefängnis der Werkmeister Schoebel ermordet worden. Die Mörder, der 27jährige Strafgefangene Maschinenschlosser Otto Worms und der aus Antonienhütte stammende 19jährige Kesselheizer Joseph Jenczyk, sind flüchtig.

Schweidnitz. Ertrunken ist im Dorfteiche in Groß Wierau der 16jährige Sohn Hermann des Einwohners Fabich aus Neimswaldau, Kr. Waldenburg. — Ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens geriet in der hiesigen Militär-Schwimmanstalt die 12jährige Tochter des Kaufmanns Schmalisch, die sich während der für Damen freigegebenen Badeseite in das tiefe Bassin für Schwimmer wagte und dort unbemerkt versank. Erst als sie die Bewußtlosigkeit verlor und ihr Körper noch einmal auftauchte, wurde eine andere Bürgerstochter das Unglück gewahr und sie alarmierte das Aufklärungspersonal. Sergeant Wahl sprang sofort in das Wasser und holte den Körper der Bewußtlosen an das Ufer. Erst nach einstündigem Wiederbelebungsversuchen durch die Sanitätsmannschaften fand die Bewußtlosigkeit das Bewußtsein wieder.

Krummhübel. Tödlich verunglückt ist am Sonnabend früh der Bauunternehmer Hermann Fendler aus Querisien auf dem hiesigen Bahnhofe beim Abladen eines Wagons Kuhholzes. Fendler hatte die Wagenzüge herausgeschlagen, plötzlich rollten elliche schwere Stämme vom Wagen herab auf seinen Körper und folgten ihm sehr schwere Verletzungen am Brustkorb, Rückgrat und Hinterkopf zu, an denen er bald darauf verstorb. F. ist erst 57 Jahre alt. Zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne befinden sich im Felde, ein dritter Sohn ist zurzeit beurlaubt.

Warmbrunn. Auf frischer Tat ertappt wurde auf den Feldern nach Märzdorf zu eine gut gekleidete Dame, welche Getreideähren von den Halmen losgeschnitten hatte. Polizeilich wurde festgestellt, daß es eine hier weilende verwitwete Steuerinspektorin aus Hannover war, die die entwendeten Körner zum Filtern von Geißeln benötigte.

Ober Arnstadt. Tödlicher Unfall. Ein sehr bedauernswertes Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag bei dem Gutsherrn Steiner in Ober Arnstadt. Während des Ausdrehens mit der Dampfmaschine kam der 58 Jahre alte Arbeiter Schnabel aus Schweidnitz, Mühlstraße wohnhaft, unter die Maschine und verunglückte hierbei zu Tode. Wie die Untersuchung ergab, trifft den Maschinenführer keinerlei Schuld.

Pauer. Kartoffel-Diebstahl. Am Sonntag wurden zwei Frauen auf frischer Tat ertappt, als sie auf einem fremden Kartoffelfeld Kartoffeln herauszogen. Der

Besitzer, der derartige Diebstähle schon lange bemerkte hatte, geriet in solche Aufregung, daß er unbarmherzig auf die Frauen einschlug, sodaß sie an vielen Stellen des Kopfes bluteten und nach Ölze riefen. Die Angelegenheit wird infolgedessen für beide Teile ein Nachspiel haben.

Görlitz. Todessturz. — Gereitet. Ein schwerer Unfall trug sich in der Sonntag-Nacht, kurz nach 12 Uhr, auf dem Postamt 1 zu, das sich am Bahnhof befindet. Dort fuhrte in der Dunkelheit der Oberpostchaffner Gustav König in den Fahrstuhlschacht und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Durch einen ungünstigen Zusatz war das abschließende Gitter vorher vom emporscharenden Fahrstuhl mitgeschlagen worden, so daß der Fahrstuhlschacht keinen Gitterabschluß besaß. — Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde Sonntag mittag das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Komalla, Prager Straße 36. Das Kind spielte mit anderen auf dem Platze an der Fußgängerbrücke in der Nähe der Reihe und geriet dem Ufer zu nahe, so daß es in das Wasser fiel. Der Vorgang wurde von dem Arbeiter Altmann beobachtet, der mit eigener Lebensgefahr, sich an den Zweigen der Trauerweiden festhaltend, das schon untertauchende Kind glücklich ans Ufer bringen konnte.

Myslowitz. Diebstahl. — Blutvergiftung. Aus dem Pohl'schen Hause am Wilhelmsplatz wurde der Stadt gehörige Graupe verschleppt und nach außen verschoben. Die Täter sind ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um ganz erhebliche Quantitäten, die mit einer unglaublichen Freiheit am helllichten Tage aufgeladen und fortgeführt wurden. Ein Teil der geschnittenen Graupe wurde in Eichenau ermittelt. — Ursache Blutvergiftung durch Verlegung durch einen Nagel im Schuh ist Schlachthofdirektor Jädel gestorben.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. August.

Für die Unterhaltung der Kleinkinderschulen im Kreise sind aus dem Kreisjugendfond als Beihilfen für das laufende Jahr bewilligt worden: dem Bautzner Kleinkinderschule Altawasser 159 M., den Kleinkinderschulen Altawasser 114 M., Marthaschule Altawasser 129 M., Fellhammer 216 M., Dittersbach 134 M., Gottesberg 120 M., Bad Salzbrunn 129 M., Nieder Hermsdorf 105 M., Waldenburg 57 M., Weißstein 81 M., den katholischen Kleinkinderschulen Altawasser 231 M., Charlottenbrunn 63 M., Dittersbach 180 M., Gottesberg 192 M., Nieder Hermsdorf 180 M., Waldenburg 180 M., Weißstein 240 M.

Der Verband Reichstreuer Bergarbeitervereine Niederschlesiens hielt in Altawasser, Fellhammer, Rothensee und Waldenburg Bergarbeiterversammlungen ab, in denen Arbeiterscretär Kubbatat aus Breslau, Sekretär Praktorius aus Saarau, Hauptchristleiter Lippsold und Verbandssekretär Fichter darüber referierten, was seitens des Verbandes wegen Lohn erhöhung der Bergleute im Revier getan worden ist. Neben Verhandlungen mit dem Verein für bergbauliche Interessen Niederschlesiens werden solche mündlich durch den Verbandssekretär im Kriegsamt in Berlin geführt. Es wurde deshalb ein Antrag auf Gewährung einer Kriegsteuerungszulage seitens des Staates durch Fracht ermäßigung für die Niederschlesiische Kohle gestellt. Über 3 Millionen Mark aber sind notwendig, wenn auf den einzelnen Arbeiter eine Zulage von 30 bis 40 Pfennigen für die Schicht entfallen soll. In Vertretung des Vorsitzenden des Kriegsamtes führte Oberst von Braun die Verhandlungen. Eine Frachttarifermäßigung für die niederschlesiische Kohle ist schon einmal im Jahre 1912 seitens des Eisenbahnministeriums bewilligt worden.

Keine Besitzsteuerzahlung mit Kriegsanleihe. In den betreffenden Kreisen bestand vielfach Zweifel darüber, ob auch die sogenannte Besitzsteuer als „Kriegsanleihe“ zu betrachten ist und ob demnach auch die Besitzsteuer gleich der Kriegsgewinnsteuer durch Herzabgabe von Kriegsanleihe beglichen werden kann. Bezüglich ist nun nach einer vom Reichsbankdirektorium ergangenen Auskunft nicht der Fall, denn bisher sind alle Anträge, auch die Besitzsteuer durch Einlieferung von Kriegsanleihe zu bezahlen, abgelehnt worden. Kriegsanleihe kommt also nur für die Errichtung der Kriegsgewinnsteuer in Frage.

Abzug der Turmischwalben. Als erste von allen Zugvögeln haben uns in der vorigen Woche wieder die Turmischwalben (Mauersegler) verlassen. Plötzlich wie immer sind sie am 1. August nach Süden verschwunden.

\* Die Stunde der Gefahr ist da! Das Korn ist auf den Feldern reif geworden. Die Scheunen, die uns das Durchhalten ermöglichen und mit dem Sieg den Frieden bringen sollen, füllen sich. Die landwirtschaftliche Ernte ist in vollem Gange. Jetzt heißt es, auf der Wacht sein. Es ist die Pflicht eines jeden, jeden Feind zu beobachten, jeden Versuch eines niedrigträchtigen Sabotageattentats mit allen Mitteln zu verhindern. Der Schaden, der so angerichtet werden kann, trifft nicht nur einen Einzelnen, sondern die Gesamtheit des deutschen Volkes, trifft nicht nur die mehrheitlichen Männer, sondern auch die Frauen und Kinder.

\* Der Unterrichtsminister für das Vorläufige. Die Sparsamkeit im Verbrauch von Lederschuhzeug verweist eine neue Verfügung des Unterrichtsministers. Er beauftragt die königlichen Regierungen, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Schulen die Schüler und Schülern durch geeignete Belohnungen zu sparsamem Verbrauch des Schuhzeugs angehalten werden. Insbesondere sind sie anzurufen, Holzschuhe oder Sandalen mit Holzsohlen zu tragen. Soweit es die Gesundheit zuläßt, sollen sie im Sommer barfuß gehen, um das Schuhzeug für den Winter aufzusparen. Selbstverständlich ist den Schülern und Schülern zu gestatten, auch barfuß oder in Holzschuhen oder in Sandalen mit Holzsohlen zur Schule zu kommen. Die zunehmende Knappheit an Leder, Schuhwaren und Ausbeutungsmaterial für Schuhe erwingt, sagt der Minister, zu größter Sparsamkeit. Um den Bedarf der Bevölkerung für die ungünstigere Jahreszeit sicherzustellen, müssen alle Mittel angewandt werden, um in den Sommer- und Herbstmonaten das Schuhwert möglichst zu schonen.

\* Lohn erhöhung für Eisenbahn-Betriebsarbeiter. Mit rückwirkender Kraft vom 1. Juli d. Js. findet Blättermeldungen zufolge, nachdem eine Erhöhung der Löhne der Werkstättenhandwerker und Arbeiter un längst stattgefunden hat, nach einem Erlass des Eisenbahndienstes auch eine abormalige Lohn erhöhung aller Betriebs- und Wahrunterhaltungsarbeiter statt. Diese dürfte je nach der Lohnstaffelung 10 Prozent betragen. Nebenbei werden die Teuerungs- und Kinderzulagen weiter gewährt.

\* Die Gimmeer-Grube im Eulengebirge ist dieses Jahr eine so reichliche, wie sie seit vielen Jahren nicht war. Infolgedessen waren am Sonntag von Reichenbach aus die Eisenbahnzüge nach Ober-Langenbielau und Ober-Peterswaldau überfüllt, und in mächtigen Scharen begaben sich die meist mit entsprechenden Gejagten versehenden Ausflügler in die Berge, um dort Beeren zu pflücken. Diese werden meist zur häuslichen Herstellung von Marmelade verwendet.

\* Planmäßige Pilzbelehrung im ganzen Lande. Nach den in ganz Deutschland eingetretenen Regenfällen der letzten Tage ist in den Waldungen ein rasches und reiches Pilzwachstum erfolgt. Angesichts der in den Großstädten herrschenden Gemüseknappeit haben Pilze gegenwärtig eine erhöhte Bedeutung für die Volks ernährung, und es ist daher dringend zu wünschen, daß sie möglichst überall gesammelt und verwertet werden mögen. Leider fehlt es aber dem größten Teil unserer Bevölkerung an tüchtiger und genauer Kenntnis unserer heimischen essbaren Pilze, und die Furcht vor Pilzvergiftungen hält viele Kreise davon ab, sich dem Pilz sammeln zu widmen. Diese große Lücke in unserem Volkswissen und die darauf beruhende mangelhafte Ausbildung unserer heimischen Pilzbestände kann nur durch eine von staatlicher und sachverständiger Seite planmäßig unterstüttete Pilzbelehrung aller Volks schichten beseitigt werden. Zwar sind bereits seitens der Reichsstelle für Obst und Gemüse und einer Reihe von Vereinen und Einzelpersonen in sehr verdienstvoller Weise auf diesem Wege Pilzbelehrungen und Pilzwanderungen vorangegangen. Was aber noch fehlt, ist die Ausgestaltung dieser Pilzbelehrungen durch eine groß angelegte, mit öffentlichen Mitteln unterstützte und von anerkannten Fachleuten geleistete Werbe- und Aufklärungstätigkeit. Vorbildlich ist in dieser Hinsicht das Vorgehen der Bayerischen Lebensmittelstelle, obwohl auch dieses erst in den Anfängen steht. In ganz Bayern werden gegenwärtig auf Veranlassung der dortigen Lebensmittelstelle durch den Pilzachverständigen Professor Dr. Schnegg aus Weihenstephan Lehrgänge über Pilzsammeln und Pilzverwertung veranstaltet. Ihr nächster Zweck ist, die Mittel und Wege zu zeigen, auf denen die diesjährige Pilzzeit möglichst vollständig erfaßt werden kann. Darüber hinaus werden sie von dauerndem Nutzen für die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land sein; denn auch auf dem Lande ist nicht überall die Kenntnis von der Rücksicht vieler Pilzsorten verbreitet. Zu einer solchen planmäßigen Pilzbelehrung gehören außer den bereits erwähnten Lehrgängen und Pilzwanderungen auch Pilzausstellungen, auf denen die Pilze und Schwämme in natürlichem und verwertetem Zustand gezeigt werden, und öffentliche Pilzberatungsstellen, die bereits in mehreren deutschen Städten überaus segensreich wirken. Mögen dem bayerischen Vorbild recht bald auch andere Bundesstaaten, insbesondere Preußen, mit Rat und Tat nach folgen, damit ebenso wie die Beeren unserer heimischen Wälder auch die Pilze der Volksernährung dienstbar gemacht werden können.

\* Keine Jammerbriefe an die Front! In den schweren Zeiten des Krieges hat jeder von uns seine Sorgen. Es ist menschlich verständlich, wenn die Frau, deren Sorgen im Haushalt bei der allgemeinen Teuerung sich ständig steigern, das Bedürfnis hat, den Angehörigen, und zwar in erster Linie dem Manne gegenüber, ihr Herz auszuschütten. Da dieser nun im Felde steht, greift sie zur Feder. So entstehen die Jammerbriefe, welche aus der Heimat an die Front gelangen. Wie wirkt ein solcher Jammerbrief? Tagelang steht der Mann, der Sohn, der Bruder in einem wichtigen Kampfschnitt an entscheidender Stelle. Schwer genug sind seine Gedanken, wenn er das Trommelfeuers aus halten muß, wenn er die besten Kameraden an seiner Seite fallen sieht. Nun kommt er beg mit Sehnsucht erwarteten Brief von Hause. Er überfliegt die Seiten und hofft auf gute Nachrichten. Was liest er dagegen? Nur Klagen, Bedenken und Sorgen. Der Brief, von dem eine Erquickung erachtet wurde, wird eine neue Quelle von Sorgen. Ganz besonders nachteilig aber sind die Folgen, wenn der Empfänger eines solchen Briefes, den er bei sich trägt, in Gefangenschaft fällt oder wenn einem Gefangenen Jammerbriefe gezeigt werden. Solche Briefe nutzen natürlich unsere Gegner gegen uns aus, sie behaupten, daß Deutschland dem Verhungern nahe sei, und daß es nur noch darauf ankomme, solange auszuhalten, bis uns der gönzliche Mangel an Nahrungsmitteln auf die Knie zwinge. Dies ist natürlich geeignet, die Stimmung unserer Gegner zu heben und sie zu weiterem Aushalten anzu-

föhren. Diese Fälle müssen zeigen, daß es ein Verbrechen an unseren Angehörigen im Felde und dem ganzen Vaterlande ist, wenn solche Jammerbriefe, die meist sogar noch die Verhältnisse im Lande übertreiben, an die Front gesandt werden. Deshalb tragt Eure Sorgen standhaft allein; unterstellt es, sie dem Papier anzuvertrauen und Klagebriefe zu schreiben.

## Die katholischen Arbeitervereine des Bezirks Waldenburg

hielten am gestrigen Sonntag zwei große Versammlungen (Waldenburg und Nieder Hermannsberg) ab, in denen Verbandsdirektor Dr. Fleischer (Berlin) sprach. Die von Präsident und Mitgliedern stark besuchte Versammlung im katholischen Vereinshaus leitete in Verhinderung des eindrucksvollen Bezirkspräses, Kanonikus Ganje, Pfarrer Herde aus Nieder Salzbrunn, der den Verhandlungen Einwilligung wünschte.

Dr. Fleischer sprach über: "Die zukünftigen Aufgaben der katholischen Arbeitervereine und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft".

Der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) hat seine Mitglieder zusammengekommen, um gemäß den Weisungen der obersten kirchlichen Autorität die geistige und wirtschaftliche Lage der Mitglieder nach den Grundsätzen der Religion zu verbessern. Stets hat er deshalb seine sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben von den unverrückbaren Grundsätzen der Kirche durchdringen lassen. Und sein Programm hat sich in die jedem Krieg wie kein anderes benötigt; jenes Programm des Wirtschaftsfriedens, der Versöhnung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das so viele Angriffe erfahren hat. Der Krieg hat seine glänzende Rechtfertigung gebracht. Der Wirtschaftsfriede mußte bald am Anfang des Krieges gesichert, Streik und Ausperrung eingesetzt werden. Dafür verwirklichte sich eine als Grundforderung des Verbandes, Errichtung von Schiedsgerichten mit entscheidender, bindender Kraft des Schiedsgerichtes bei Streitigkeiten in Lohnfragen, wie sie in den Schlichtungsausschüssen geschaffen worden sind, die in das vaterländische Hilfsdienstgesetz aufgenommen wurden. Durch sie sind der Arbeiterschaft Vorteile zugestanden, wie sie alle Streiks der Arbeiterschaft niemals gebracht haben. Das haben auch die Gegner des Schiedsgerichtsgesetzes einsehen müssen.

Nach dem Kriege muß unser Wirtschaftsleben neu aufgebaut werden. Dazu ist der Wirtschaftsfrieden unbedingt notwendig. Deshalb darf der Gedanke des Einigungssamtes mit entscheidender Kraft des Schiedsgerichtes nicht mehr verschwinden. Der katholischen Arbeiterschaft erwächst die besondere Pflicht, mit allem Nachdruck dafür einzutreten und gegen die Arbeiterschaft leichten Endes am meisten schädigende Klassenkampfsystem Front zu machen. Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkt kann nur dann wieder mit Erfolg aufgenommen werden, wenn der Wirtschaftsfrieden gesichert ist, der allein auch den wirtschaftlichen Aufstieg gewährleistet.

Weitere große Aufgaben erwachsen der katholischen Arbeiterorganisation auf dem weltumfassenden Gebiet der

Kriegsverletzensfürsorge mit sachgemäßer Berufsberatung, Arbeitsnachweis und Vermittelung. Die Hauptaufgabe wird sein, die heimkehrenden Kriegsverletzten wieder seelisch aufzurichten, ihren Willen an neuen und zu stärken, sie zu vollständigen Gliedern des Erwerbslebens zu machen. Der Kriegerwitwen und -walten gilt weitere besondere Fürsorge, gilt es, die Dankbarkeit abzutragen, die wir den gefallenen Helden schulden. Im katholischen Arbeiterverein und -sekretariat sollen die Bedrängten ständige Hilfe finden.

Andere Aufgaben erwachsen der katholischen Arbeiterbewegung durch Förderung der Ansiedlungen der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Arbeiter. Das ist eine Frage von weittragender Bedeutung. Religiöse Gesichtspunkte müssen hier als ausschlaggebend mit in Betracht gezogen werden.

Der im Kriege größtenteils ausgeschaltete Arbeiterschutz muß nach dem Kriege wieder aufgebaut werden. Die Durchführung der jetzt erwerbstätigen Frau in die häusliche Tätigkeit erfordert Mitarbeit des Verbandes. Redner zeigte weiter, wie eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege und durch die Freiwirtschaft wieder eintreten kann. Die Probe, die schwierige Ernährungsfrage nach sozialistischen Grundsätzen zu lösen, würde zu einem Glasko. Wir ständen heute besser da, wenn die Berufsstände nicht ausgeschaltet worden wären. Einem Frieden um jeden Preis ohne Entschädigung — kann die katholische Arbeiterschaft nicht zustimmen, denn er bringt keine Verbesserung, sondern Verschlechterung. Deshalb "durchhalten", bis England, der furchtbare aller Feinde, durch unsere U-Boote auf die Knie gezwungen ist.

Jede Sozialpolitik, die mit rein wirtschaftlichen Mitteln arbeitet, führt nicht zum Ziele, sondern zum Materialismus, Klassenkampf und zur Revolution. Gegen die deutsche Arbeiterschaft gilt vor allem der Krieg ohne Rücksicht auf göttliches Gesetz und sittliche Empfindung. Feindliche Agenten sind am Werk, die Deutsche Arbeiterschaft aufzuhetzen. Veder katholische Mann muß dafür eintreten, daß die Ruhe im Arbeiterschlaf nicht gestört wird. Die Dahmegebliebenen müssen durch verwerfliche Streiks den kämpfenden Brüder an der Front nicht in den Rücken fallen. Die kommenden Zeiten werden schwere sein. Es wird eine Zeit der Entscheidung kommen. Die katholische Arbeiterorganisation muß stark dastehen, will sie ihre hohen Aufgaben erfüllen. Deshalb wird auch der katholische Arbeiter den Verband die Mittel nicht versagen, die er zur weiteren Arbeit und Durchführung seiner hohen Aufgaben braucht.

Die herrlichen Ausführungen fanden lebhafte Beifall. Dr. Fleischer wies dann noch eingehend nach, warum eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge notwendig ist. In der Aussprache gab Arbeitssekretär Wissel ein Bild von der im Kriege gewaltig gesteigerten Arbeit des Sekretariats und der erreichten Erfolge, die allein im letzten Jahre — soweit sie zahlten

möglich gestattet werden konnten — mit 40–50.000 Mt. zu buchen, in Wirklichkeit auf das Doppelte anzuschlagen sind. Eingehend zeigte er ferner, was im Bezirk für die Bergarbeiterchaft geleistet und erreicht worden ist. Die übrigen Redner sprachen sich ebenfalls einmütig für die Beitragserhöhung aus. Den Sekretären wurde auch besonders für ihr Eintreten für die Bergarbeiter gedankt.

Die Schlussworte des Versammlungsleiters gipfelten in den Worten "Einer für alle, alle für einen" und schlossen mit dem Appell zur Einigkeit, der allgemeine lebhafte Zustimmung fand.

\* Gottsberg. Kirchenpersonalie. Nach einer Verfügung der evangelischen Kirchenbehörde ist dem Vikar Hößling in Gottsberg die Entlassung aus seinem bisherigen Amte mit Ablauf des 11. August erlaubt worden, um am 12. d. Mon. in die 2. Pfarrstelle in Neusalz a. d. eingesetzt zu werden.

# Ober Hermannsdorf. Unfall. Das 3 Jahre alte Söhnchen der Bergbaute Seiler'schen Familie stürzte aus dem Fenster der im 2. Stock gelegenen elterlichen Wohnung in einem unbewachten Augenblick auf die Straße und erlitt schwere innere Verletzungen.

Altwaaser. In englische Gefangenshaft geraten ist vor einigen Wochen der Unteroffizier Richard Kaschel, Sohn der hier Feldweg wohnhaften Witwe Kaschel; dieselbe erlebt vorige Woche die erste Nachricht von ihm aus der Gefangenshaft.

Z Bad Salzbrunn. Die Tegernseer. Es ist auch ein Zeichen dieser Zeit, daß alle Veranstaltungen vergnüglicher Art — gleichgültig ob sie irgend welchen Wert haben oder nicht — sich des größten Zuspruchs erfreuen. Auch die Tegernseer, wohlgemert, ehrlich Original-Tegernseer, hatten gestern ein volles Haus. Wenn sie sich noch auf ihr ureigenes Gebet beschäftigen würden, auf die frischen, gemütlichen Koschatquartette und Lieder, singt's noch an. Das lag ihnen wenigstens nah und lang nach Kärntner G'mut. Daß sie aber Uebertreib' in und allerhand moderne Schlager in ihre Vortragsfolge aufnehmen, ist wirklich nicht nötig. Trotzdem hatten sie großen Erfolg.

Z Ober Salzbrunn. Heldenbüchle. Wie weit der Krieg an den Feldfrüchten geht, beweist die Tatsache, daß bei einigen Bewohnern des Niederdorfes die späten Kartoffeln sorglos herausgerissen worden sind. Es ist ganz klar, daß diese Kartoffeln jetzt noch keine großen Knollen tragen und daß es ein geradezu widerlicher Krieg ist, ein unermesslicher Schaden, wenn die Kartoffel jetzt herausgerissen wird. An einer anderen Stelle haben Frauen zur Nachtzeit ganze Schwaden gesäufteten Getreides gestohlen. Solchem verbrecherischen Treiben läßt sich nur durch eine geregelte Einrichtung der Bewachung steuern.

# Wittenbergsdorf. Heldentod. Im abgelaufenen dritten Kriegsjahr fielen von den eingezogenen Arbeitern und Angestellten der Firma Websky, Hartmann & Wiesen weiter auf dem Felde der Herr Fabrikarbeiter Alfred Bunzel, Lagerarbeiter Fritz Wende, Werkstattassistent Walter Martin, Lagergehilfe Paul Klingberg, Fabrikarbeiter Hermann Giebel, Lagerarbeiter Emil Thiel.

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater (Albertistraße) hat, anscheinend veranlaßt durch den zahlreichen Besuch, sein letztes Programm noch bis einschließlich Donnerstag abend verlängert. Es kann also in ihm das große vierjährige Sensationsfilmwerk, der letzte, größte und stärkste Teil "Homunculus" und "Das geheimnisvolle Ende des Homunculus", noch einige Tage bewundert werden. Von der Kindheit des Homunculus an, seine Erziehung, Ausbildung bis zum Titanenkampf in Felsenkästen und sein geheimnisvolles Ende, sind alles anregende, höchst spannende Bilderzeichen, deren längere Aufführung das Publikum der Spielleitung gewiß durch recht zufriedenen Besuch der noch folgenden Vorstellungen belohnen wird. — Ein recht neidisches Lustspiel, "Peinlichkeit soll heraus!", bildet den zweiten Teil des Programms. In ihm spielt die berühmte Blühendiva Erta Glössener, die ebenbürtige Nachfolgerin der vergangenen Dorrit, die Rolle des Prinzenchens, und darf man auch von diesem Filmwerk wie seinen Vortellern sagen: "Es ist vortrefflich in Ausstattung, Handlung und Darstellung, und befriedigt das Publikum in jeder Beziehung!" Unstrittig gebührt der Spielleitung volle Anerkennung, auch dieses Filmwerk für das Publikum noch einige Tage zugänglich halten zu können.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Wiederum ist es der Spielleitung des Orient-Theaters gelungen, zwei Filmmotive für das alleinige Erstaufführungrecht von Waldenburg und Umgegend zu erwerben, in welchem drei berühmte Filmsterne als Künstler von Auf ihre Schauspielerischen Talente meisterhaft wirken lassen. "Gebste Ketten", ein tiefergründiges und erhabenes, ebenso lebenswahreres großes Drama in 4 Akten, steht auf dem Programm der nächsten drei Tage (Dienstag bis einschließlich Donnerstag). In ihm spielt die berühmte Blühendiva Erta Glössener, die ebenbürtige Nachfolgerin der vergangenen Dorrit, die Rolle des Prinzenchens, und darf man auch von diesem Filmwerk wie seinen Vortellern sagen: "Es ist vortrefflich in Ausstattung, Handlung und Darstellung, und befriedigt das Publikum in jeder Beziehung!" Unstrittig gebührt der Spielleitung volle Anerkennung, auch dieses Filmwerk für das Publikum noch einige Tage zugänglich halten zu können.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Sch. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

allem. Ob sie nun auf der Karte ist oder nicht. Und auf den Kanonenbonner loszumarschieren ist alte Moltkesche Regel."

Er galoppierte voraus, der Adjutant folgte sozusagen händeringend. Das wurde ja immer schöner, ein heiliger Wiederklang! Den alten Kolkrabe hatte der Herr in seinem Born zum Heerführer erschaffen. Er würde bei der Kritik gut abgeworfen werden. Und auch er, der Adjutant, der seine sein durchdachten Pläne in der Tasche behalten musste, weil der Alte es für gut befand, mit seinem geistigen Zimmer drüft ins Gelächter hineinzurennen, würde schlecht abschneiden. Er wollte aber jede Mitschuld von sich abwälzen, soviel stand für ihn fest.

Der Nevel lichtete sich plötzlich, ein großes Gutsgebäude tauchte in unsicherem Umrisse auf, davor eine Brücke, — vom Feind keine Spur. Kolkrabe hielt seine dicke Stute an, das Gehöft kam ihm doch so bekannt vor: das Herrenhaus, ein einsames, aber stilvolles Barockgebäude, die Einsfahrt zum Wirtschaftshaus mit den beiden Torpfeilern, die ein paar plumpen Adler krönten?

"Pekanzen!" murmelte er. "Das ist doch Dembich!" und "Das ist Dembich!" echte Weihenbach.

Eben trat aus der kleinen Seitenpforte des Parkes eine Dame, rundlich und behaglich von Erscheinung, große, heitere Augen lachten aus einem blühenden Gesicht. Es war Frau von Stalding.

"Gräßige Frau!" rief Kolkrabe, "Sie erscheinen was wie ein Engel vom Himmel! Hier ist Dembich? Wirklich und wahrhaftig Dembich?"

"Wirklich und wahrhaftig Dembich!" versetzte Frau von Stalding lachend. "Sie hatten sich wohl im Nebel verirrt?"

"Ja! Aber wir haben das Vaterland gerettet!" lachte Kolkrabe. Damit gab er seinem dicken Herzschlag die Sporen, jagte um das Gehöft auf die Dembicher Höhe, von wo aus man das ganze ausgedehnte Gesichtsfeld überblickt, das jetzt heller Sonnenschein überflutete. Im nächsten Augenblick rittet sein Regiment, nach allen Regeln der Kunst entwickelt, in dichten Schützenlinien gerade in die Flanke des Feindes, die Artillerie donnerte von der Dembicher Höhe herab, knus! die feindliche Stellung war ausgerollt. Er war wie Zischen aus dem Busch gekommen, im entscheidenden Moment in die entscheidende Stellung. Er war einfach der Held des Tages; — die Kritik fiel glänzend aus! —

In dem stilvollen Esszimmer des Dembicher Herrenhauses sah Kolkrabe mit seinem Adjutanten, nach getaner Arbeit, der schönen Frau von Stalding gegenüber; auf silberner Platte dienten lieblich Kotelets au four, und ein voller Moter perle in den geschliffenen Kristallgläsern.

"Gräßige Frau", sagte Kolkrabe, sein Glas erhebend, "ich trinke in dieser sonst wegweiserlosen Gegend, was in der Kriegsführung stören ist, aber den wahrhaft frechen Feind noch nicht geniert, auf Ihr Wohl, die Sie plötzlich als bester Wegweiser beglückend vor uns auftauchten."

Frau von Stalding lachte und tat Bescheid. Ein leichtes Rot rärbte ihre Wangen, als sie den Oberstleutnant ansah. Nieber Weihenbach sah sie fort, als er, den Blick fest auf sie gerichtet, sein Glas gegen sie präsentierte. Eine wirtschaftliche Pflicht rief sie ab, sie verließ das Zimmer; der Adjutant folgte ihr unbestimmt.

Kolkrabe blieb mit seiner Siegerstimmung und seinem Rotwein allein. "Kolkrabel" sagte er, "vertraue Deinem Stern, vertraue auch hierin Deinem Stern. Iwar — sie ist jung, er ist jung. So'n alter Kerl hat eigentlich sein Teil Glück dahin, wenn's auch ein bisschen knapp ausgefallen ist. Also lassen wir den Ereignissen ihren Gang. Jetzt macht er ihr nämlich

seinen Aufzug. Wenn sie ihn will, gut! Denn sie ist die Hauptfrau. Wenn sie ihn nicht will, denn ist der alte Kolkrabe noch da?"

Nach einiger Zeit trat der Adjutant wieder ein, mit brennend roter Stirn.

"Herr Oberstleutnant gestatten, daß ich aufbreche", sagte er mit erwartungsvoller Anhe. "Ich muß mich zum Befehlskampf einfinden."

"Bitte sehr", sagte Kolkrabe. "Rauchen Sie einen Tabak?" Er hielt ihm die Zigarettentasche hin. "Bitte, bedienen Sie sich. Es beruhigt das Gemüts." Weihenbach dankte gehorsamst und ging.

Gleich darauf trat Frau von Stalding wieder ein.

"Gräßige Frau", sagte Kolkrabe, "interessieren Sie sich für Zoologie? Ich befasse mich im Nebenamt gern mit der Vogelkunde, schon weil der Rabe mein Wappentier ist. Solch ein Rabe ist ein komischer Kauz, hält mit seinem scharfen Schnabel immer um sich herum, brächt Unheil und ist so unausstehlich wie möglich. Ich habe ihn genau studiert und in allem zum Vorbild genommen. Und ich glaube, ich habe dieses erreicht. Studien Sie nicht?"

"O nein, — ich weiß ja aber nicht, welche Geheimnisse Sie in Ihrer schwarzen Brust verborgen?" entgegnete die junge Frau lachend.

"Ein schreckliches Geheimnis!" rief Kolkrabe. "Ich will Sie heiraten." — — —

Erst in der Abenddämmerung ritt Kolkrabe in sein heutiges Quartier, er ritt dahin, ein glückliches Lächeln auf seinem bärbeißigen Gesicht, aus dem doch aus allen Fältchen niedliche Kobolde lachten. Er war glücklicher Bräutigam. "Ja, ja", murmelte er, "seinem Stern verirrt?"

#### Tageskalender.

8. August.

1845: \* der Komponist Thomas Koschat in Bitburg bei Mayen († 1914). 1914: Untergang des ersten englischen Kreuzers ("Amphion") in der Themsemündung durch eine deutsche Mine, gelegt vom Dampfer "Königin Luise", der von englischen Torpedobooten zum Sinnen gebracht wurde. 1915: Praga von der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern besetzt.

Der Krieg.

8. August 1916.

Im Westen brachen die englischen Vorstöße nördlich der Somme völlig zusammen, ebenso schwiet ein starker nächtlicher Angriff bei Doillers; ferner mussten die im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, sowie im Châpites- und Bergwald angreifenden Franzosen unter schweren Verlusten zurückweichen. — Im Osten wurden russische Übergangsversuche bei Friedrichstadt vereitelt, an der Serwerj- und Sichtscha-Front verschärfte sich der Artilleriekampf und mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stodvod wieder auf, wo sie an mehreren Stellen zurückgeschlagen wurden. Bei Kuchary und nordöstlich Stowet kam es zum schweren Nahkampf, bei dem der weit überlegene Gegner von den Truppen Hindenburgs geworfen wurde; um Stodvod-Knie mussten die in dichtgegliederten Massen angreifenden Russen vor den Gegenangriffen des Generaloberst von Terebtjanitski zurück. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erreichten nach heftigen Kämpfen italienische Abteilungen die Stadt Göra, während am Monte San Michele und bei San Martino wiederholte italienische Angriffe abgewiesen wurden. — In Persien entwideten sich die türkischen Kämpfe auf Hamadan zu günstig und an der Karakaschfront hatten die Türken einen bedeutenden Erfolg durch die Einnahme und Besiegung von Bitlis und Musch, wodurch die Russen wichtige Stützpunkte verloren.

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.  
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 183.

Waldenburg, den 8. August 1917.

Bd. XXXIV.

## „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.  
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

"Sie wollen fort?" fragte er mit stotendem Atem, "noch ehe ich abreise?"

"Es kommt darauf an — wann mein Bergführer frei ist", meinte sie leichthin.

"Sie dürfen nicht fort", beharrte er leidenschaftlich, "nicht eher, als bis Sie mir gesagt, daß Sie mir verzeihen und daß ich um Sie werben darf. Bergitta. Ich will ja um Ihre Liebe dienen, ich will nicht ruhen und rasten, bis Sie mich lieben lernen. Ich weiß ja genau, wie verlassen ich bin, Sie zu begehrn, aber seit dem ersten Tag, da ich Sie sah, war ich Ihnen rettungslos verfallen. All mein Sinnen und Denken beherrscht nur der eine heiße Wunsch: Sie zu erringen."

"So werden Sie wieder umlernen müssen, Herr von Wallbrunn", gab sie ohne Spott und ohne Trauer ganz gleichgültig zurück, "unsere Wege scheiden sich hier für immer."

"Ich lasse Sie nicht, Bergitta! Ich kann Sie nicht lassen. Schicken Sie mich nicht so ohne jede Hoffnung hinaus ins Feld. Vielleicht kehre ich ja nie wieder. Aber wenn mich die feindliche Kugel verschont, dann gönnen Sie mir die Gewissheit, daß im lieben deutschen Vaterland eine holde Frau meiner harzt, mit deren Segen ich hinauszog in den blutigen Kampf."

Nichts verriet ihm den Kampf, der Bergitta das Herz zerriß, denn ihr blaß gewordenes Antlitz war beherrscht. Nur in den grauen Mädchenaugen war das Leid, als sie bewegt sprach:

"Mein Segen, Herr von Wallbrunn, der geht mit jedem Feldgrauen hinaus — auch mit Ihnen — wenn auch ohne Hoffnung für die Zukunft."

"So lieben Sie mich nicht?" stieß er leidenschaftlich hervor: "war alles Verfehlten, was ich in Ihren Augen aufleuchten sah — Lüge? Der Klang Ihrer Seige, wenn sie mein Lied: "Liebe Frau mein" hinaus in die Nacht schluchzte, nur ein Spiel meiner Phantasie? Antworten Sie mir, Bergitta. Nur ein einziges Mal seien Sie wahr gegen mich, gegen sich selbst."

Bergitta entzog ihm ohne Hast, nur mit einer weichen Bewegung ihre Hände, die er wieder erfaßt hatte. Ihre tiefgründigen Augen hoben sich unter den dunklen Wimpern zu ihm empor, aber sie sprach kein Wort.

Da hob er mit einem Jubellaut ihre Hände an seine heißen Lippen, und wie trunken stampfte er:

"Liebe Frau mein — Frau mein, bleibe still, lass den Mund nicht sagen, was er sagen will. All die Liebe, die du zu mir hast und hast, Lieb' ist Lust — Lust' ist Lust."

Bergitta aber machte sanft ihre Hände, die leise zitterten, von ihm frei, und ihre Stimme bebte, als sie sanft wie zu einem kranken Kinder sprach:

"Wir wollen diese Stunde vergessen, Dieter. Sie hat mir unendliches Weh und unendliches Glück gebracht. Wenn Sie wiederkehren aus dem blutigen Krieg, denn wird vielleicht das Flammanmal, mit dem Ihr schmählicher Verdacht mich brandmarkte, verblaßt sein, aber in meinem Herzen wird es immer brennen. Das ist es, was uns für immer von einander scheidet."

Wie in trunksener Seligkeit sah er sie an.

"So liebst Du mich doch, Bergitta", jubelte er, auf sie zustürzend.

Ihr leidvoller Blick schaute ihn zurück:

"Ja", sprach sie mit weiner Trauer. "In dieser Scheidestunde darf ich es sagen, wo meine stolze Seele den Lodesstoß empfängt, so daß sie flügellahm, gebrochen am Boden liegt. Unsagbar habe ich Sie geliebt."

"Bergitta!" jauchzte er auf.

Sie schüttelte mit einem müden Lächeln das Haupt. Ihre Hand hob sich zu den weißen Bergen auf, als sie leise sprach:

"Wie da droben im Hirnenschnee der Hohenweg an der weißen Gletscherwand, den ich oft furchtlos gegangen, so hoffte auch ich, die Lebenshöhe zu erklimmen, wo rein und licht die Liebe thront. Ein holden Wahn, der nun dahin ist. Das Schicksal, das schon so viele getäuscht, auch mich hat es hinausgeschleift aus dem Frieden eines stillen Tales voll süß herauschender Hoffnung in eine staubige Lebenwüste, vor der mir graut. Frauen mit empfindsamen Seelen, wie die meine, die sollten niemals lieben. Höhenwege sind einsam, und wer sich dort verirrt, der erstarzt da eben an der kalten Gletscherwand, oder er versinkt im ewigen Schnee, weil keine Fackel ihm den lichtlosen Pfad erhellt."

"Glaube an meine Liebe", bat Dieter erschüttert.

"Das ist vorbei", wehrte sie, "es war nur ein Schneerosenträum, der rasch versiebt. Niemals könnte ich diese Stunde der Schmach versiegen. Wie ein Totenreich erscheint mir dort die weiße Bergwelt, die vorhin noch so lebensvoll geäst."

"Unter der Eisewelt werden wieder Purpurflammen glühen. Geliebte Hoffnungsfunkeln werden wieder Dein Herz umspinnen und unsere Seelen wird wie loderndes Alpenglühen ein neuer Lebenshauch umleuchten, wenn wir beide eins im Fühlen und Denken, einer dem anderen tragen helfen."

"Ich kann es nicht", kam es leise von Bergittas Lippen, und Dietrich sah, daß durch ihre schlanke Gestalt ein Zittern rann.

Vielleicht — wenn er sie jetzt in seine Arme, an sein Herz genommen hätte, daß sie ihm nachgegeben — aber er wollte nichts erzwingen. Die stolze Abwehr in Bergittas Haltung schüchterte ihn ein und machte ihn besangen.

Wie durch einen Silbernebelduft sah er nur noch die geliebte Gestalt, dann wurde es dunkel vor seinem Blick, und als er die Augen aufhob, war Bergitta schon gegangen.

An dem rauschenden Bergbach unter den Tannen sah er sie dahinschreiten. Aber kein Schweben war ihr Gang wie sonst, wie unter einer drückenden Last schlich sie müde dahin. Noch einmal hob sich ihr lichtes Gewand von dem dunklen Grün der Tannen ab — dann sah er nichts mehr.

Beide Arme streckte er nach Bergitta aus.

"Liebe Frau e' ein", flüsterte er in sie, und dann kam es wie ein Stöhnen aus seinem Munde:

"Doch mein Herz nicht zittert, wenn mein Mund einst bläkt.

"Nee' ist es — Nee' ist es."

Nun war wohl doch sein Schicksal entschieden. Er würde hinausgehen und nie wiederkehren. Aber Bergitta würde sein gedenken, die besitzende Gewissheit, daß sie ihn geliebt, die nahm er mit hinaus in Not und Tod.

Und seine Seele jubelte in dieser Gewissheit, trotz Trennungswel und Abschiedsquäl. Mit beiden Händen schöpfte er das klare Bergwasser aus dem Wildbach und barg sein glühendes Gesicht hinein. So wollte auch seine Seele in die Unendlichkeit tauchen, Vergessen und Frieden zu finden, wenn sie sich löste vom Erdenstaub.

Und er lauschte der geheimnisvollen Melodie des wilden Wassers, während er heimwärts schritt. Silberrauschend sprühte der Bergbach zu seinen Füßen. Eine Edelraute sah er im Geiste erblühen — die Zier der Firnen — die leuchtete vor ihm her, der Heimat zu.

Da kam ein Hauchzen in seine stürmende Seele. Die Edelraute durfte nicht einsam verblühen, die mußte er sich ans Herz heften. Und galt es auch die fernsten Höhen zu erklimmen, sein war der Weg und hoch und herrlich das Ziel.

Wild wälzten sich die schäumenden Fluten zu Tal, und brausend fanden die Wildwasser ein Echo in seiner Seele.

Zwei friedvolle Tage zogen über Schloß Hersau. Draußen war noch das märchenhafte Blühen zu Füßen der eisigen Wacht der Gletscherfirnen, aber zuweilen schien es, als faulde ein fiebernder Atem über die Berge. Wie ein gespanntes Lauschen lag es über der ganzen Hersau.

Tori hatte glänzende Augen. Prinz Ferdinand hatte ihr eine namhafte Summe für die Kriegsnöt ihrer Schützlinge übermitteln lassen, aber er war noch nicht wieder auf Schloß Hersau eingekehrt.

An Frau Gonda kam ein Brief von ihm. Er hatte folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Freundin!

Was sagen Sie zu meiner Fahnenschlacht? Ich sehe im Geist das verziehende Lächeln um Ihren weichen Mund und küssé Ihnen dankbar die Hände, die weil Sie schweigen und verstehen. Die hellen Augen Ihrer kleinen Tori haben mir den Weg gezeigt, den ich längst hätte gehen müssen. Es war eine elende Schwäche von mir, daß ich in der Niederung meiner Gefühle bleiben wollte, in der irrigen Meinung, ein Götterland zu betreten. Im Götterland aberwohnt kein Menschenglück!

Ich hoffe, meine allernädigste Frau, Sie bald wiederzusehen, sobald ich von der Gemischtjagd — es treibt mich mächtig hinaus in die Berge — zurückgelehrt bin, dann wird, wo einst heißes Wünschen lebte, nur noch mattes Verzichten, Stille und Schweigen sein.

Sie, Frau Gonda, das weiß ich, werden mich, wie Baron Lappenburg, dessen Freundschaft und Vertrauen mich stolz macht, gut und recht verstehen. Erhalten Sie mir Ihre für mich so wertvolle Freundschaft. Sie ist das einzige, was ich mit hinüberretten möchte in mein neues Leben, ohne Wunsch und ohne Ziel.

Ihr Ihnen alle Zeit treu ergebener  
Ferdinand,

Prinz von Dornburg-Wartenstein.

Gonda hatte diesen Brief in Empfang genommen, als sie zufällig mit ihrem Manne allein im Frühstückszimmer war.

"Nun", fragte er mit leichtem Spott, als er bemerkte, daß Gonda, wie es ihm schien, mit einem erleichterten Seufzer das Schreiben zusammenfaltete, "was schreibt unser Prinz? Wie mir Tori sagt, hat er die Malstunden auch wieder eingestellt."

Vor Gondas klaren Blicken schlug Bernd eine Sekunde die Augen nieder.

"Lies den Brief", forderte die blonde Frau hart. Es klang wie ein Befehl.

"Liebstes Kind — Du wirst doch nicht glauben, daß ich im Ernst Interesse an den Mitteilungen des Prinzen habe. Es war nur Scherz."

"Die Sache ist zu ernst, um damit Scherz zu treiben. Lies" — gebot sie noch einmal: "Es geht auch Dich an."

Da nahm Bernd mit spitzen Fingern dasfürstliche Briefblatt und seine Augen flogen hastig darüber hin.

Gonda sah, wie jetzt eine leichte Blutwelle in ihres Mannes Gesicht trat. Er schien etwas sagen zu wollen, aber seine Lippen preßten sich fest aufeinander.

Stumm gab er seiner Frau den Brief zurück. Erwartungsvoll, mit durchdringendem Blick, sahen ihn ihre blauen Augen an.

Als er noch immer schwieg, erhob sich Gonda, Hohn und Schmerz um ihren Mund.

"Einen Augenblick, Gonda", stieß Bernd hervor: "Ich wollte Dir nur sagen, daß ich im Unrecht war, als ich glaubte, Prinz Ferdinand sei Dir mehr, als Du eingestehen wolltest."

Sie lächelte, den weinen Ausdruck im Gesicht.

"Er ist und soll mir ein lieber Freund bleiben", gab sie zurück. "Wie Du siehst, hat er selbst eingesehen, daß sein augenblickliches Wünschen eine Verirrung war, und ich freue mich dessen."

Bernd sah seine Frau forschend an. Nein, da war keine Spur in dem klaren, ruhigen Frauenantlit, daß ein Erschrecken oder Verlehrsein verriet, daß der Prinz es sozusagen aufgab, sie zu erobern. Aber auch keine Spur, die er gern heranfühlt, sprach davon, daß die Vermessetheit, mit der Prinz Ferdinand einst an sie gedacht, sie beleidigt hätte. Klar und ruhig begegneten die blauen Frauenaugen den seinen. Wie ein durchsichtiger, tiefer Bergsee blickten sie unter einer Stirn, so rein und weiß wie Firnen-schnee, in die seinen.

"Ich bin froh", antwortete Bernd stockend, "daß Du wenigstens einen aufrichtigen Freund in der Nähe hast, wenn ich erst draußen bin. Der Gedanke bedrückt mich oft, es könnte Euch hier ein Leid geschehen."

"Ohne Sorge, Bernd, wir sind ja Jahr um Jahr allein gewesen."

Er empfand die Worte seiner Frau wie einen Schlag. Er hätte diesen weißen Frauenarm da vor ihm packen und heftig schütteln mögen, so lohnte wieder der Zorn in ihm empor.

Aber er bezwang sich. Warum in den paar Tagen, die ihnen vor seinem Austrücken ins Feld blieben, noch Auseinandersetzungen, die doch zu nichts führten. Nur sechs Tage, rechnete er, dann ist alles überstanden und Schloß Hersau wird vor dir versinken wie im Nebelmeer.

"Ja, so sollte es sein."

"Die Luft ist hier unerträglich", bemerkte er, mit der Hand über die Stirn streichend: "Wir bekommen sicher Föhn."

Gonda hatte leise das Fenster geöffnet.

"Ich sorge mich auch. Es war unvorsichtig von Bergitta, bei dem fraglichen Weiter ihre Bergwanderung zu unternehmen.

Bernd sah sich überrascht um.

"Ist sie fort? Das wußte ich gar nicht?"

"Ja, heute nacht um drei Uhr ist sie aufgebrochen."

"Ohne Führer?" fragte er stirnrunzelnd.

"Nein, der einzigen Sepp begleitet sie, aber gegen böses Wetter kann auch er sie nicht schützen."

"Kennst Du ihr Ziel?"

"Soviel ich weiß, wollte sie über den Schachen zur Meilerhütte und vielleicht auf die Drei-torspitze." (Fortsetzung folgt.)

## Oberstleutnant von Kolkrabe.

Erzählung von Curt Kühn.

Rachdruck verboten

(Schluß.)

Kolkrabe streiste mit halbem Blick den Adjutanten an seiner Seite. Merkwürdiger Mensch, kalt wie eine Hundsnase, dachte er. Eigentlich ein bedauernswerter Mensch.

"Es wundert mich", fuhr der Oberstleutnant fort, daß sich Frau von Stalding noch nicht wieder verheiratet hat. Sie ist doch eine glänzende Partie."

"Dawohl", versetzte Weisenbach. Seine Augen leuchteten auf. Frau von Stalding war nicht nur reich und schön, sie besaß auch großartige Verbindungen. Wer sie ließführte und alle Chancen auszunützen verstand, war ein gemachter Mann. Er kniff die Lippen fest zusammen. Der letzte Stein im Bau seines Glides, an dem er in raschlosem Streben gearbeitet und wieder gearbeitet hatte, ohne Ruhe, Erholung, Ablenkung zu kennen, das sollte die Ehe mit dieser Frau sein.

Aha! Diesmal hat er doch so etwas wie Energie gesungen, dachte Kolkrabe. Eigentlich aber war die reizende Frau für diesen Streber zu schwach.

Von einer vorgeschobenen Kavalleriepatrouille kam ein Ulan in gestrecktem Galopp heran und überreichte eine Meldekarte. Die Brücke war besetzt und als abgeworfen markiert.

Er sah also drin im Wurstkessel, dachte Kolkrabe. Der Adjutant zuckte mit keiner Wimpe, aber das Gefühl einer tiefen Befriedigung überkam ihn.

"Wir müssen die Landstraße gewinnen, wenn es noch möglich ist", sagte er.

"Wir denken gar nicht dran!" fuhr Kolkrabe auf.

"Wir gehen druff!"

Der Adjutant zuckte ärgerlich die Brauen. Peinliche Geschichte war's doch! Auch auf ihm würde ein Teil des Misserfolges hängen bleiben.

"Haben Sie nur keine Angst!" sagte Kolkrabe mit einem spöttischen Blick. "Der alte Kolkrabe verliert die Fassung nicht."

Da ging zur Rechten der Kanonen donner an zu rollen. Ganz rechts. Kolkrabe hätte das Gesicht ganz anders vermutet. Sie waren gerade an einen Kreuzweg gelangt, der genau auf die Richtung des Schusses losführte. Der Nebel lag dichter als je, hinderte jeden Überblick, jede Orientierung.

Kurz entschlossen ließ Kolkrabe auf diesem Wege das Ganze abschwanken.

"Um Gottes willen!" stieß der Adjutant hervor. "Der Weg steht ja gar nicht auf der Karte. Wir kommen ja ganz von unserm Zweck, einer umfassenden strategischen Umgehung, ab."

"Lassen Sie mich in Frieden!" schnauzte Kolkrabe. "Das ist eine Verbindungstraße, kein Wiesenweg, das steht man an der ganzen Zurichtung, den Bäumen und



lichen Bogen scheidend, mündet er bei Warneton in die Es. Gegen Osten begrenzen Eisenbahn und Kanal nebeneinanderlaufend das Schlachtfeld, gabeln sich jedoch bei Hollebeke; die Bahn verläuft zwischen den Höhen 59 und 60 durchleitend die deutschen Linien, der Kanal krümmt ein Ende und tritt südlicher zum Engländer über. Das so umgeschlossene Gelände hat einen Rauminhalt von 50 Quadratkilometern. Es ist Bauernland, etwa 50 bis 60 Einzelhöfe, jeder ein kleines Fort, durchsetzt das Schlachtfeld.

Der Wille des Engländer war seit 1914 auf den Wytschaete-Bogen gerichtet. Erst beschützend, Ypern bedrohend, erschien ihm der Keil ein bedeutendes Hindernis. Deutsche Batterien, hinter die Höhen von Wytschaete geduckt, haben aus so weit vorgeschobenen Stellungen ihre Reichweite verlängert; die feindlichen Gräben in der Ypernbucht und nördlich Armentières flankierend bestrichen. Diesen bösen Geist des Wytschaete-Bogens, sagen englische Kritiker, galt es zu bannen. So begann, da kein anderes Mittel angestossen dieser natürlichen Festung zu fruchten schien, schon Ausgang 1914 der Feind den unheimlichen und mühevollen Krieg unter der Erde. Dieser liegend um 5 bis 10 Meter als der Deutsche, unterfährt er mit seinen bis zu 20 Meter tiefen Stollen unserer vorbersten Gräben und zwingezt zur Abwehr. Die deutschen Pioniere haben schweren Stand. Ehe der wasserführende Schwemmsand durchstoßen und abgetauscht ist, bohrt sich der Engländer, der nur wenige Meter Diluvialschicht zu überwinden hat, bereits in den festen Ypernton. Im Lustkampf gewinnt, wer von oben kommt, umgekehrt gilt die Regel unter der Erde. Trotzdem gelingt es, den Feind an mehreren Punkten, so am Alsfeld und bei Hollandsche Schuur, im Sommer 1915 australisch zu quetschen; aber hartnäckig der Vorteil des Bodens sich niemals machen, fest der Engländer während des Winters die heimliche Fest fort. Oben im Norden bohrt er sich unter die Eisenbahnhöhen, seitwärts des Kanals werden flache Stollen vorgetrieben, bald ist die Höhe von St. Eloi unterholt, zwischen Maedelstede und Bachhof unterschlägt er mit einer Reihe von Schächten die Stirn des Keils. Am März 1916 löst er die Mine von St. Eloi aus 25 Meter Tiefe springen. Vorbereitungen über Tage lassen erkennen, daß er im Hochsommer zum Angriff schreiten will, da lenkt die Eroberung der Doppelhöhe 60 und der Hooge-Höhe ihn nach Norden ab. Umunterbrochen indessen gewinnt er an Tiefe, und im Herbst nimmt die erkannte unterirdische Umfassung des Wytschaete-Bogens die deutschen Pioniere zur höchsten Anstrengung. Den Vorsprung eines Jahres, während unsere Mineure auf den Loretto- und Vimy-Felsgeln, in den Arnonen, Vogesen und Karpathen bringender am Werk gewesen waren, gilt es einzuholen, die Feindseligkeit des Bodens muß überwunden werden. Der stillen tödesmütigen Arbeit der Mineure gelingt es, die flachen Stollen am Kanal und am Dourrebach abzuquetschen. Mit verdeckten Eisenbetonlöchern wird man des Schwimmenden Herrs und sprengt in Tiefen von 40 Metern beim Fransecky-Hof, an der Spanbroek-Wühle und beim Noël-Hof den Feind aufzulösen. Auf der Höhe von St. Eloi, bei Maedelstede und am Bachhof, wo der Feind in 50 bis 60 Meter Tiefe unterschlägt hat, glüht es nur, ihn vom zweiten Graben abdrücken. In den gefährdeten Punkten, wie bei Hollandsche Schuur, wird die Stellung zurückgenommen und der Feind durch Gewalt sprengen abgeriegelt. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Explosion in Hennigsdorf. Sonnabend, 4. August, früh gegen 8 Uhr explodierte in Hennigsdorf ein Teil der dortigen mit Herstellung von Kriegssägemit beschäftigten Fabrik. Der Sachschaden, insbesondere an den Häusern des Dorfes, ist infolge des starken Zusturms nicht unbeträchtlich, auch ist der Verlust an Menschenleben zu beklagen. Bisher wurden sechs Tote festgestellt. Leichtere Verwundungen, insbesondere durch Glasplitter, sind zahlreicher. Die Ursache der Explosion ist anscheinend lediglich auf unvorsichtige Handhabung einer Sprengstoffmaterial gefüllten Kiste zurückzuführen, die verladen werden sollte. Die seitens der Feuerwehr mit Umsicht getroffenen Maßnahmen waren äußerst wirksam.

Im Abteil erster Klasse. Die Sanitätskolonne der Stadt Verden ließ kürzlich den Transport eines schwer verwundeten nach Berlin ausführen. In Hannover lud eine unbekannte vornehme Dame die beiden Sanitätsmannschaften mit ihrem schwer verwundeten Soldaten ein, in ihr Abteil erster Klasse einzusteigen. Gar bald legte eine lebhafte Unterhaltung ein. Teilnahmehilf erfuhr die Dame, wie der "Hannoversche Kurier" meldet, nach dem Soldaten und seiner Verwundung, dann hatte sie goldene Worte für die beiden Männer von der Sanitätskolonne. Sie wurde nicht müde, immer von neuem aus der Geschichte dieses Krieges und von den heldenmütigen Truppen zu erzählen. Der Soldat wies neben dem Heldenmut unserer Truppen auch auf die geniale Führung hin, deren sich die deutschen Soldaten bewußt seien, und nannte den Namen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Daraus schwieg die Dame .... Der Zug hatte die Strecke von Hannover nach Berlin mit der gewohnten Schnelligkeit durchtrast, und die Dame verließ mit warmer Händedruck ihre Reisebegleitung. Dann trat der Bahnbeamte von Hannover wieder hinz und fragte die drei: "Wissen Sie auch, mit wem Sie gefahren sind? Es war die Gemahlin des Generalfeldmarschalls von Hindenburg!"

Reicher Kartoffelsegen in Ostpreußen. Während das Frühgemüse in einzelnen Teilen der Provinz zu wünschen übrig läßt, scheint die Kartoffelernte eine ganz vorzüglich zu werden. So hat ein Besitzer im Großen Moosbruch bei einer Probentnahme seiner Erbherrschaftseltern solche im Gewicht von mehr als einem Pfund gefunden; der Knollenansatz ist ein ganz vorzüglich. Der glückliche Besitzer dieser Kartoffeln schätzt seine Ernte als die beste seit mehr als zwanzig Jahren ein. Auch aus dem Insterburger Kreise kommen günstige Erntennachrichten. Nicht nur stehen dort die spätgezeigten Frühkartoffeln, sondern auch die Winterkartoffeln vorzüglich.

Sperrung der Fleischkarre für Fledermaus. Eine recht nachdrückliche Strafe wird in Wadersleben allen denen auferlegt, die bei Fledermausfällen betroffen werden. Neben der üblichen Geldstrafe wird den Spießbuben dieser Art die Fleischkarre auf die Dauer bis zu vierzehn Tagen gesperrt. Bei den zahlreichen Fledermausfällen, die in letzter Zeit in unseren Blüten vor gekommen sind, dürfte sich die Anwendung dieses Mittels auch bei uns empfehlen. Sicherlich wird es abschreckend wirken.

Die unsichtbare Störchin. Aus Greifenberg in Pommeren wird berichtet: Ein erheiternder Zwischenfall hat sich auf einem Gut in der Nachbarschaft zugetragen. Ein Storchpaar mit seinen Jungen hatte auf dem Scheunendach eines Besitzers sein Nest aufgeschlagen. In nächster Nähe hing die Frau eines anderen Gutsbesitzers ihre Kinderwäsche zum Trocknen auf die Leine. Die Störchin beobachtete den Vorgang, sah sich die Wäsche genauer an und nahm sie von der Leine, um ihr Nest damit wohnlich einzurichten.

Der höchste Turm der Welt. Wie der Bericht erstatter der "Express-Korrespondenz" erfährt, will die amerikanische Regierung auf Long Island eine Funkstation nach dem System des dänischen Erfinders Waldemar Poulsen errichten, die mit dem höchsten Turm der Welt ausgestattet werden soll. Die Station wird mit der gleichen Station in Buenos Aires, für die die argentinische Regierung bereits die Mittel bewilligt hat, in Verbindung stehen. Der Turm bei der Station wird 307 Meter hoch sein.

## Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirchen, Psalmen, Apfelsinen und Bitronen usw. bei den Schulen der Städte Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Uraländischer Frauenverein.

## Letzte Nachrichten.

### Pressestimmen zur inneren und äußeren Lage.

Berlin, 7. August. (Nicht amtlich.) Überblickt man die Namen der neu berufenen preußischen Minister, so empfängt man, sagt die "Freisinnige Zeitung", den Eindruck, als habe Dr. Michaelis das Ziel gehabt, ein Arbeitsministerium zu bilden. Auch das ist nicht zu unterschätzen, ob es aber gerade in der kommenden Zeit ausreichen wird, ist eine andere Frage.

Der "Vorwärts" meint, daß der Bandel, der in der Ernennung eines Sozialdemokraten zutage trete, sich auf eine Änderung der maßgebenden Ausschaffung beziehe über die Eignung der Sozialdemokraten zum Staatsdienst. Man werde keinen Beamten oder Angestellten des Reiches oder des Staates mehr daran hindern können, sich als Sozialdemokrat zu bezeichnen. Das Ergebnis des Regierungswechsels sei, daß keine Partei als solche in die Regierung eintrete, und daß alle ihr gegenüber vollkommen freie Hand behalten. Das gelte insbesondere auch von der Sozialdemokratie.

In der "Rundschau" heißt es: Im ganzen hoffen wir, daß die neue Regierung auch bei den Parlamenten eine freundliche Aufnahme finden und den Willen zur gemeinsamen Arbeit stärken wird.

Die Übernahme des neuen Termins der Stockholmer Konferenz wird vom "Vorwärts" folgendermaßen erklärt: Die Franzosen und Engländer wünschten diesen Zeitpunkt, weil die Konferenz der Alliierten in London vom 28. bis 29. August und der Kongress der englischen Arbeiterpartei am 3. September stattfinden. bemerkenswert sei, daß das Telegramm der Franzosen abgesandt wurde nach der Kammerdebatte am 4. August und Hendersons ebenfalls. Auch die Amerikaner würden jetzt in Stockholm erwarten.

Vom "Vorwärts" halten die Entente-Regierungen nach wie vor daran fest, keine Pässe für Stockholm zu erteilen. Die Beteiligung der Sozialisten der Entente-Länder werde unmöglich gemacht.

Ein Stockholmer Blatt äußert mit Bezug auf das Verhalten der französischen und englischen Regierung gegenüber der Stockholmer Konferenz: Wenn die Friedensaktion der Sozialisten ebenso Schiffbruch leide würde, wie das ehrliche Friedensangebot der deutschen Regierung zurückgewiesen wurde, so bleibt nichts anderes übrig, als Hindenburg und das deutsche Heer. Die Friedensaktion, welche diese beiden betreiben, sei hartnäckig und sichtbar.

Wie dem "Volksanzeiger" berichtet wird, wird Clemenceau immer schärfer, und spricht von ihm bekannten Gehilfen, deren Enthüllung das Überlegene Lächeln auf den Lippen der obersten Machthaber Frankreichs ersterben lassen könnte.

In der "Germania" wird die Behauptung Blond Georges, daß England kämpfe, um die gefährlichste Verschwörung zu besiegen, die jemals gegen die Freiheit des Volkes geschmiedet wurde, wie folgt geladen: Von einer solchen Verschwörung war bisher nicht das geringste zu merken, dagegen gab es bei der Entente eine gerade von London ausgegangene Verschwörung zur Einkreisung und Absperrung Deutschlands.

## Erdbeben auf Neuseeland.

WTB. Wellington (Neuseeland), 7. August. (Neuter.) Der südliche Teil der Nordinsel ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der Schaden ist im Bezirk Wairarapa besonders groß.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. August, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Hulluch und der Scarpe.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

Vorläufige oldenburgischer und württembergischer Sturmtrupps in die Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Laon-Soissons) und bei Berry au Bac, an der Aisne, brachten uns Gewinn an Gefangen und Beute.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzessin Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boben gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähem feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Mgr. Cazinului und bei Kloster Lepsa (im Putnata) brachten verlustreich zusammen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im östlichen Angriff stürmten preußische und bayrische Regimenter die russische Stellung nördlich von Zocjani. 1300 Gefangene, 12 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingeschlagen.

### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

### Wettervorhersage für den 8. August:

Beränderliche Bewölkung, aber nur sichtweise noch Niederschläge.

## Vorschuss-Verein zu Waltenburg, e.G.m.b.H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-

scheinen und gelosten Effekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen,

An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonntag vormittag 10<sup>3/4</sup> Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die Frau Gärtnereibesitzer

## Marie Hauffe, geb. Bartsch,

im Alter von fast 69 Jahren. Dies zeigen tief betrübt an.

Julius Hauffe.

nebst Anverwandten.

Grunau bei Schweidnitz, den 7. August 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

der Witfrau

## Karoline Pfitzner,

sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Horter für seine Trostesworte am Grabe, den lieben Hausbewohnern für die Ausschmückung des Sarges, sowie auch denen, die der Verstorbenen während ihrer langen Krankheit hilfreich beigestanden und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Hermsdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 18. bis zum 19. d. Mts. können gegen Lebensmittelkarte empfangen werden:

gegen Abschnitt 52:  
125 Gramm Haferflocken zum Preise von 11 Pf. oder 125 Gramm Graupen oder Grüze zum Preise von 8 Pf.,

gegen Abschnitt 53:

50 Gramm Suppenerzeugnisse, entweder Suppenmehl oder Sago oder Kartoffelmalzmehl oder 1 Suppenwürfel.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 6. August 1917.

Der Landrat.

Betrifft

## Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917

vom 21. Juni 1917.

Nach § 1 der vorangeführten Ordnung sind folgende im Reiche angebaute Früchte allein oder mit anderen Früchten gemischt, mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlag-nahmt, in dessen Bezirk sie gewachsen sind:

Roggen, Weizen, Speltz (Dinkel, Fesen), Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Erbsen, einschließlich Futtererbsen aller Art (Peluschen), Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Linsen, Wicken, Buchweizen, Hirse.

Die Beschlagsnahme erfreut sich auch auf den Halm und die aus den beschlagsnahmten Früchten hergestellten Erzeugnisse, wie Mehl, Schrot, Gries, Graupen, Grüze, Flocken, Malz. Mit dem Ausdrücken wird das Stroh, mit dem Ausnahmen die Kleie von der Beschlagsnahme nach dieser Verordnung frei; für die Kleie gilt § 55. Von der Beschlagsnahme ausgeschlossen sind als frisches Gemüse geerntete Erbsen und Bohnen, einschließlich Peluschen und Ackerbohnen. Für Gurken gilt § 9.

Nach § 4 der Ordnung ist der Besitzer beschlagsnahmter Vor-räte berechtigt und verpflichtet, die zur Ernte erforderlichen Arbeiten und die zur Erhaltung und Pflege der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Trotz der Beschlagsnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Früchten die vom Bundesrate festgesetzten Mengen zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes und zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grund-stücke verwenden. (§ 4 der Ordnung.)

Wer mit dem Beginne des 18. August 1917 Vorräte früherer Ernte an Früchten oder an Mehl aus Brotgetreide und Gerste, allein oder mit anderem Mehl gemischt, sowie an Schrot, Graupen, Grüze, Flocken, allein oder mit anderen Nahrungs- oder Futter-mitteln gemischt, im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1917, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzugeben. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unver-züglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzugeben. (§ 75, 76 der Ordnung.)

Mit dem Beginne des 18. August 1917 sind die anzeigen-pflichtigen Vorräte (§§ 75, 76) für den Kommunalverband beschlag-nahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind für den Kommunalverband beschlagsnahmt, in dessen Bezirk sie nach beendeter Beförderung abgeliefert werden. (§ 77.)

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind mit Ge-fängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. (§ 78—80).

Der genauere Wortlaut dieser Ordnung kann im Einwohner-Meldeamt hier eingesehen werden.

Waldenburg, den 4. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Abkehrschein für die Expedition des Waldens. Wochenblattes.

und zu haben in der

Expedition des Waldens. Wochenblattes.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Blatt "Gebirgsblätter".



Reichstreuer  
Bergarbeiter-Verein  
Nieder Hermsdorf.  
Mittwoch den 8. August c.,  
nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:

Untreten a. Schwesternschäfte  
zur Beerdigung  
des Kameraden Lübeck.

## Mehlzulagen für Erntearbeiter.

Durch das Preußische Landes-Betriebe-Amt sind in Erwägung der Wichtigkeit eines ungünstigen Verlaufs der Erntearbeiten Mehlezulagen für die Erntearbeiter auf die Dauer von zwei Erntemonaten gewährt worden, die 100 Gramm auf den Kopf betragen und denjenigen zustehen, die nicht zu den Selbstversorgerinnen gehören und nicht schon im Besitz einer Schwerarbeiterzulage sind. Denjenigen Arbeitern, die bereits eine Schwerarbeiterzulage nach Gruppe 3 der Kreisbrotverbrauchsdordnung vom 2. Mai 1917 im Besitz haben, ist sie abzunehmen. Sie und die neu als bezugsberechtigt anzusehenden Personen erhalten eine Erntearbeiterzulage, lautend auf wöchentlich 700 Gramm Mehl und gültig für die Zeit vom 20. Juli bis 30. September 1917.

Erntearbeiter, die im Laufe des Versorgungsschnitts ihre Arbeit aufgeben, verlieren den Anspruch auf die Erntearbeiterzulage; sie ist ihnen sofort abzunehmen.

Waldenburg, den 28. Juli 1917.

Der Landrat.

Wird weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Städtischer Marstall.

Durch Kauf sind sämtliche Pferde und Wagen des Merks'schen Fuhrengeschäfts in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen.

Die Marstallverwaltung stellt ihre Geipanne für schwere und leichte Fuhrwerke (auch Personalfuhrwerke) auch Privatpersonen zur Verfügung, soweit sie für städtische Zwecke nicht benötigt werden. Befestigungen werden an das Stadtbauamt (Rathaus — zweites Stockwerk — Zimmer 28) erbeten.

Waldenburg, den 2. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4<sup>1/2</sup>%.

Waldenburg i. Schles., den 31. Juli 1917.

Städtische Sparkasse.

Lehmwasser.

Der hiesigen Gemeinde ist ein kleiner Posten Sohlenleder zum Verkauf überwiesen worden. Zunächst kommen nur diejenigen Personen in Betracht, die steuerfrei veranlagt sind und bei der letzten Verteilung nicht berücksichtigt werden konnten.

Lehmwasser, den 8. 17.

Gemeindevorsteher.

Wir sind Käufer von:

Himbeeren,

Johannisbeeren,

Stachelbeeren,

Heidelbeeren,

Brombeeren,

Süß- u. Sauerkirschen

zu den jeweils geltenden

Höchstpreisen.

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Ein Fuhrgeschäft

in der Nähe von Waldenburg ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Junge Werkel

stehen zum Verkauf.

Gasthof zur Erholung

in Neßelgrund.

Dasselbe wird ein Hund (mögl. Spiz) zu kaufen gesucht.

Invalide

od. Kriegsverletzter,

noch rüstig, möglichst verheiratet,

findet per 1. Septbr. Stellung bei freier Wohnung, Feuerung etc.

Buchdruckerei

Ferdinand Domel's Erben.

Ein Schmiedelehrling

kann sich melden bei Wanzeck, Waldenburg Neustadt.

Gebrauchten, noch guten  
elternen Süßosen

kaust Oscar Feder,

Sonnenplay.

Für zwei spänniges

Fuhrwerk

Beschäftigung gesucht.

Wilhelm Straube, Kreuzstr. 6.

Zuarbeiterin

gesucht

O. Krüger,

Putzgeschäft, Gartenstr. Nr. 26.

Ein Bedienungsmädchen

wird zum baldigen Antritt ge-

sucht. Wo? sagt die Geschäfts-

stelle dieses Blattes.

Dienstmädchen,

kräftig, welches zuhause schlafen

kann, sofort gesucht.

Seedorf, Schlossermeister,

Auenstraße 7a.

Frauen oder Mädchen

zum Heften von Schreibheften

gesucht. Feyer's Buchbinderei,

Auenstraße 1.

Schöne Wohnung, 2 Stuben,

Stüche, Entrée, in Waldenburg

Neust., per 1. Ott. zu verm.

Baerz. Waldenburg, Neust. 5a, pt.

Eine kleine Stube bald be-

ziehbar bei

Frau Anna Henzel, Friedl. Str. 35.

Gut möbl. Zimmer zu verm.

Freiburger Str. 13, 1. Et.

Stube zu vermieten Ober

Waldenburg, Chausseestr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

O T

Orient-Theater

Freiburgerstraße 5

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag!

Das große

Künstler-Programm!

3

Filmsterne!

Alleinige Erstaufführung für Waldenburg erworben.

Henny Porten

die große Künstlerin,  
in ihrer Meisterrolle:

Gelöste Ketten

Großes Drama

in 4 Akten.

Liefergreifend, erhabend,

lebenswahr!

Glänzende Pressestimmen.

Stürme der Heiterkeit

erzeugen das Künstlerpaar

Wanda Treumann

und

Viggo Larsen

in:

Los vom Manne.

Eine tolle Liebesgeschichte

in 3 Akten.

Beginn täglich 6 u. 8 Uhr.

Wegen großer Nachfrage

bitte die erste Vorstellung

zu besuchen, da dann stets

gute Plätze zu haben sind.

Preise der Plätze:

40, 60, 80 Pf. und 1 Mk.

Prinzeßchen soll heiraten.

In der Hauptrolle:

Erika Gläsner,

die ebenfältige

Nachfolgerin

der unvergesslichen

Dorrit Weixler.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Blatt "Gebirgsblätter".